

Universität Pardubice
Philosophische Fakultät

Die heiße Front im Kalten Krieg
Luděk Navaras „Vorfälle“

Hana Svobodová

Abschlussarbeit

2009

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vykonala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně.

V Pardubicích dne 15. 3. 2009

.....
Hana Svobodová

Ich möchte mich besonders bei Dozent Baumann für seine wertvollen Ratschläge und seine große Hilfe bei der Abfassung dieser Arbeit bedanken. Ich danke weiterhin dem Redakteur der Tageszeitung Mladá Fronda Dnes, Luděk Navara, und dem leitenden Redakteur der Kötztlinger Zeitung, Franz Amberger (Bundesrepublik Deutschland).

ANNOTATION

Meine Abschlussarbeit befasst sich mit einem Thema der interkulturellen Germanistik. Es handelt sich um die Darstellung von Fluchten tschechoslowakischer Staatsbürger zwischen den Jahren 1948-1989 über den Eisernen Vorhang nach Bayern. Es wird auf erzählerische Strategien aufmerksam gemacht, die der tschechische Journalist Luděk Navara in seinen bekannten „*Příběhy*“ angewandt hat. Meiner Arbeit liegt die Übersetzung dieser „*Příběhy*“ (1. Band) durch Winfried Baumann zugrunde.

SCHLAGWÖRTER

Eiserner Vorhang, Luděk Navara's „Vorfälle“, Flucht, Filmszenarios

NÁZEV

Horká fronta ve studené válce. „Příběhy“ Lud'ka Navary

SOUHRN

Moje bakalářská práce se zabývá tématem interkulturní germanistiky. Jedná se o vyličení útěků československých občanů mezi lety 1948-1989 přes železnou oponu do Rakouska a Bavorska. Je poukazováno na vypravěčskou strategii, kterou aplikoval český novinář Luděk Navara ve svých známých „*Příbězích*“. Moje práce je doložena překladem těchto „*Příběhů*“ (prvního svazku) od Winfrieda Baumanna.

KLÍČOVÁ SLOVA

železná opona, „Příběhy“ Lud'ka Navary, útěk, filmové scénáře

TITLE

Hot Front in the Cold War. “Stories“ by Luděk Navara

ABSTRACT

My bachelor thesis is engaged in the subject of intercultural Germanics. It deals with a representation of the Czechoslovak citizens fleeing across the Iron Curtain to Austria or Bavaria in the years 1948-1989. It points out the narrator's strategy that Czech

journalist Luděk Navara applied in his “Stories”. My work is evidenced by the translation of these “Stories” (the first volume) by Winfried Baumann.

KEYWORDS

Iron Curtain, “Stories” by Luděk Navara, fleeing, screenplay

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Katedra cizích jazyků
Akademický rok: 2008/2009

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Hana SVOBODOVÁ**
Studijní program: **B7310 Filologie**
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**

Název tématu: **Horká fronta ve Studené válce. "Příběhy" Ludka Navary**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Dějiny železné opony až k jejímu pádu. Češi, kteří utekli přes hranice Luděk Navara - Příběhy železné opony. Brno 2004 a 2006 Německý překlad prvního svazku od doc. PhDr. Wienfrieda Baumanna

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná**

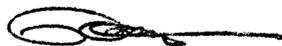
Seznam odborné literatury:

Navara Luděk: Příběhy železné opony. Brno 2004 Navara Luděk: Příběhy železné opony 2. Brno 2006. Navara Luděk: Vorfälle am Eisernen Vorhang. Straubing 2006 Jílek, Tomáš/ Jílková, Alena: Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948-1989. Praha 2006

Vedoucí bakalářské práce: **doc. Winfried Baumann**
Katedra cizích jazyků

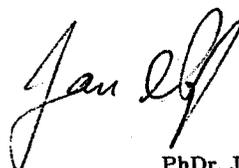
Datum zadání bakalářské práce: **30. dubna 2008**

Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2009**



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.
děkan

L.S.



PhDr. Jan Čapek, Ph.D.
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2008

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Ziele der Arbeit	9
1. Kap. Der Eiserne Vorhang	14
1.1. Der Eiserne Vorhang als Grenzsituation.....	14
1.2. Grenze als Ort und Nicht-Ort.....	16
1.3. Der Eiserne Vorhang als Publikation.....	21
1.4. Gespräch mit Franz Amberger.....	25
2. Kap. Luděk Navara (geb.1964)	30
2.1. Leben und Werk.....	30
2.2. Gespräch mit Luděk Navara.....	32
2.3. Die Übersetzungen von Winfried Baumann	37
2.4. Gespräch mit dem Übersetzer	39
3. Kap. Die „Vorfälle“	43
3.1. Die Vorfälle als epische Form.....	43
3.2. Die Vorfälle als Kurzgeschichten	47
3.3. Blickwinkel und Filmschnitt.....	51
Resümee.....	57
Literaturverzeichnis.....	62
Beilagen.....	65
Übersetzung Husarenstück	Chyba! Záložka není definována.

Einleitung: Ziele der Arbeit

*"Von Stettin an der Ostsee bis Triest an der Adria hat sich
ein Eiserner Vorhang über den Kontinent gesenkt."*

(Winston Churchill, 1946 Fulton)¹

Meine Arbeit ist ein Beitrag zur Erforschung der internationalen Beziehungen, aber nicht ihre positiven Aspekte, sondern eher die negativen stehen im Mittelpunkt. Im Grunde handelte es sich hier nämlich um keine völkerverbindende Zusammenarbeit, sondern eher um Trennung, Abstand, vor allem um Unglück in vielen Fällen – der Eiserner Vorhang – trägt dafür die Verantwortung.

Die Untersuchung dieses Themas entstand an der Universität Pardubice, und zwar im Rahmen des Fachs Wirtschaftsdeutsch. Die betreffende Einrichtung (Lehrstuhl für Fremdsprachen) beschäftigt sich seit einigen Jahren immer mehr mit Fragen der interkulturellen Germanistik, zum Beispiel mit dem Problem der Fremdheit und mit dem Nichtfremden (Eigenen), aber auch mit der Grenze und der deutsch-tschechischen Nachbarschaft sowie den literarischen Werken aus dem bayerisch-böhmischen Grenzland. Über alle diese Themen sprechen die Germanisten von Pardubice gerade auf internationaler Ebene, z.B. bei Konferenzen und Symposien in Tartu², Sevilla³ oder Istanbul.

Pardubice widmet sich dabei besonders der Untersuchung des Problems der tschechischen Grenze zu den deutschsprachigen Ländern. Dies ist einerseits verwunderlich, weil die Universitätsstadt an keiner einzigen Grenze liegt, weder an der polnischen, slowakischen, noch an der österreichischen oder deutschen. Andererseits gilt jedoch: Die tschechischen Grenzen sind in dieser osttschechischen Metropole täglich

¹ Nach anderen Aussagen taucht der Begriff erstmals in dem 1920 erschienenen Buch „Through Bolshevik Russia“ von Ethel Snowden auf. Und Hitlers Propagandaminister Goebbels erwähnte ihn in einem Artikel in der Zeitschrift „Das Reich“ vom 25. 2. 1945.

² Baumann, Winfried/Dubová, Jindra: Physische und literarische Grenze. In: Loogus, Terje, Liimets, Reet (Hrsg.): Germanistik als Kulturvermittler: Vergleichende Studien. Vorträge der III. Germanistikkonferenz an der Universität Tartu. Tartu 2008, S. 9-20.

³ Dubová, Jindra/Matušková, Lenka: Literarische und kulturelle Blickwinkel der bayerisch-tschechischen Nachbarschaft. In: Estudios Filológicos Alemanes. Revista del Grupo de Investigación. Filología Alemana. Vol. 15 (2008), S. 355-364.

präsent, und zwar auf dem Hauptbahnhof. In Pardubice bezeugen heute die Durchsagen für die internationalen Züge, dass Tschechien eigentlich ein einziges Grenzland ist (vgl. den EC Hamburg mit vier Grenzüberschreitungen).⁴ Grenzen wurden auch vor 1989 überschritten, also in der kommunistischen Zeit. Das durfte nur an bestimmten scharf bewachten Übergängen geschehen, dazu brauchte man freilich eine besondere Erlaubnis. Ohne Bewilligung konnten es nur noch ganz bestimmte Tschechen schaffen – Flüchtlinge.

Zu den Problemkonturen der interkulturellen Germanistik gehört heute ebenfalls das Phänomen *Grenze*.⁵ Damit befasste sich bereits Kateřina Jašková an der Universität Pardubice in ihrer Arbeit über die Fluchtaktionen der Tschechen nach Furth im Wald (Bayern) seit 1948.⁶ Ich möchte gerade an diesen Beitrag anknüpfen und mich dabei auf die in den tschechischen Medien vorgestellten „*Příběhy*“ von Luděk Navara konzentrieren, dem bekannten Journalisten (MF Dnes). „*Příběhy*“ sind im Deutschen als „*Vorfälle*“ zu verstehen, d.h. als Ereignisse, die sich in unserem Falle eben am Eisernen Vorhang abgespielt haben. In diesem Zusammenhang möchte ich den Ansatz von Kateřina Jašková weiterentwickeln und auf den Gesichtspunkt des erzählten Ereignisses aus strukturalistischem Blickwinkel aufmerksam machen.

Im ersten Kapitel befasse ich mich mit dem Begriff „*Grenze*“ im Allgemeinen und mit einigen Fakten des Eisernen Vorhangs im Besonderen. Dabei geht es mir darum, auf die wichtigen Publikationen hinzuweisen, die auf der deutschen und tschechischen Seite erschienen sind. Viele Einzelheiten konnte man im Jahre 2007 bei der Bayerischen Landesausstellung „*Bayern-Böhmen. Bavorsko-Čechy*“ in Zwiesel sehen.⁷ Auch darauf werde ich hier aufmerksam machen. Außerdem gilt hervorzuheben, dass Teile des Eisernen Vorhangs als Museumsstück in der Landschaft einfach stehen blieben oder wieder errichtet werden (z.B. Modrava–Mader im Böhmerwald). Zu erwähnen ist außerdem die Szene von der Verhaftung eines „*Flüchtlings*“, die in der

⁴ Baumann, Winfried: Die Konstruktion einer neuen Grenzliteratur. In: Scientific Papers of the University of Pardubice, Series C. Faculty of Humanities 10 (2004), S. 9-1 (besonders S.9).

⁵ Košťálová, Dagmar: Grenze. In: Wierlacher, Alois/Bogner, Andrea: Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart – Weimar 2003, S. 238 – 244.

⁶ Jašková, Kateřina: Die Flucht der Tschechen nach Bayern seit 1948. Bakk. Arb. Pardubice 2008.

⁷ Riepertinger, Rainhard u.a. (Hrsg.): Bayern-Böhmen. Bavorsko-Čechy. 1500 Jahre Nachbarschaft. 1500 let sousedství. Augsburg 2007.

Nähe des Stausees von Lipno (Lippen) gezeigt wird, also direkt von der Grenze zu Österreich. Sie gilt als etwas fragwürdiger Beitrag zur Förderung des örtlichen Fremdverkehrs. Ein Thema wird ebenfalls unser Gespräch mit Franz Amberger (*Kötzinger Zeitung*) sein.

Das zweite Kapitel ist den eben erwähnten Texten „*Příběhy*“ und ihrem Autor Luděk Navara (Brünn) gewidmet. Da es sich hier um „*literatura faktů*“ oder Tatsachenliteratur handelt, wird zwischen Fiktion und Fakten zu unterscheiden sein. Außerdem ist der Autor vorzustellen, die Ergebnisse eines mit ihm geführten Interviews sind auszuwerten. Im gleichen Zusammenhang ist auf einige Tatbestände zum Eisernen Vorhang einzugehen, der gerade nach dem Jahre 2000 im Westteil der Tschechischen Republik immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte, und zwar aufgrund verschiedener Publikationen. Dabei soll auf das Thema „*Král Šumavy – König des Böhmerwaldes*“ hingewiesen werden, weil der Mythos auch heute noch eine gewisse Rolle spielt, indem es um seine lokale Wiedererneuerung im Rahmen der Touristik geht.

Ganz aktuell war das Thema zum Beispiel in den Tagen 30. 1. – 3. 2. 2009, als das Prager Kino Ořechovka die Filmvorführung „*Sbohem, opono*“ (Good bye, Vorhang) präsentierte. Die Zuschauer sahen Aufnahmen, die nicht mehr gezeigt werden und die auch in der Vergangenheit nur wenigen Menschen zugänglich waren, wie etwas einige Streifen des Tschechoslowakischen Armeefilms (Verteidigungsministerium der Tschechischen Republik). Die Interessenten erfuhren jetzt, wie sich das totalitäre Regime festigte, als das „Lager des Friedens und des Sozialismus“ entstand.⁸ Die Einleitungen zu den Vorstellungen schufen Filmhistoriker, es gab außerdem Diskussionen. Der Kommentator Martin Komárek lud die Zeitzeugen aus der Journalistenbranche zu den Gesprächen ein. An der Tagesordnung standen Berichte über den kommunistischen Widerstand in der Tschechoslowakei und in einigen Nachbarländern. Es wurde dabei auch die Frage aufgeworfen, warum damals so viele Menschen den Kommunismus wählten. Die Not der fünfziger Jahre sahen die Zuschauer im Blickwinkel von Karel Kachyňa (Schöpfer des Films „*Král Šumavy*“)

⁸ Pád železné opony ve filmu (Als der Eisernen Vorhang fiel), In: Lidové noviny, 20. 1. 2009.

und von E. F. Burian (Aufbaudrama aus dem Jahre 1950: „*Chceme žít*“ – *Wir wollen leben*).

Was das Werk von Luděk Navara betrifft, so stütze ich mich auf seinen ersten Band, also auf die auch durch das Tschechische Fernsehen bekannten gewordenen „*Příběhy železné opony*“ (2004) und auf eine Geschichte aus dem zweiten (2006). Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang der momentan aktuelle Fall des Schriftstellers Milan Kundera, weil die angeblich von ihm verratene Person laut Presseberichten einige Male gerade die uns hier interessierende bayerisch-tschechische Grenze überschritten hat. Besonders ist zu betonen, dass der erste Band von Navaras „*Příběhy*“ auch ins Deutsche übersetzt worden ist, und zwar als „*Vorfälle am Eisernen Vorhang*“ (Winfried Baumann). Dies geschah auf Initiative von Franz Amberger (*Kötztinger Zeitung*, Bad Kötzting). Hier handelte es sich also um das Ergebnis einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit, weil zum ersten Mal deutschen Lesern von der Grenze die Schicksale tschechischer Flüchtlinge geschildert werden konnten, und zwar aus tschechischer Sicht. Dazu folgen dann weitere Angaben in den Gesprächen mit den Erwähnten (zu Franz Amberger vgl. 1. Kap.). Schließlich gilt es auf eine weitere Besonderheit aufmerksam zu machen: Es handelt sich um den Ort Bad Kötzting, gelegen im Landkreis Cham. Von ihm sind in den vergangenen Jahren verschiedene Bemühungen um die Aufarbeitung von Vergangenheit ausgegangen, und zwar gerade aufgrund der Publikationen von Luděk Navara. Dies ist in unserem Zusammenhang besonders zu würdigen (vgl. den Fall des Kriegsverbrechers Kurt Werner Tutter).⁹

„*Příběhy*“ oder „*Vorfälle*“ sind einfach Geschichten. Sie beziehen sich auf Geschehenes, Vergangenes, d.h. sie wollen erzählt werden. Dabei berichten sie von realen Menschen und real existierenden Stellen, hier an der Grenze zwischen der ehemaligen ČSSR und dem Westen. Deswegen möchte ich im dritten Kapitel auf narrative Probleme eingehen, die sich aus der Präsentation der Schicksale bei Luděk Navara ergeben haben. Es geht also um die Frage, wie der Autor aus seinem Material (Archivunterlagen, Informationen von Gesprächen mit den Zeitzeugen), jeweils eine spannende und sogar verfilmbare Geschichte geschaffen hat. Wobei zu fragen ist, wie es

⁹ Barvová, Lucie: Der Umgang mit der Vergangenheit. Der Fall Tutter. Bakk. Arb. Pardubice 2008.

ihm gelang, gerade die notwendige Spannung zu erzeugen. Der besondere Charakter des „Příběh“ - „Vorfalls“ und Ereignisses ist nicht außer Acht zu lassen.

In allen Kapiteln wird das Thema des Flüchtlings präsent sein. Zu erwähnen sind die Hoffnungen, Wünsche, Enttäuschungen, Misserfolge, Glücksempfindungen der Betroffenen. Von Interesse sind dabei der Übergang von der bisherigen Welt in die andere, die Entwicklung der jeweiligen Person, die die Flucht plant, über die Stufe der eigentlichen Aktion bis zum neuen Zustand im Land ihres Ziels sowie der daran anschließende Zeitraum. Das 20. Jahrhundert gilt sowieso als Zeitalter von Flucht und Vertreibung. Vertriebene waren bereits die Tschechen 1938 (Münchener Abkommen), Flüchtlinge wurden sie auch zehn Jahre später nach der kommunistischen Machtergreifung 1948. Dieses Thema ist weiterhin aktuell, weil an der Grenze inzwischen Denkmäler für die Opfer des Eisernen Vorhangs errichtet worden sind. Durch die Flucht der Tschechen ergab sich außerdem ein neuer Blickwinkel, was die bayerisch-tschechische Nachbarschaft und ihre Entwicklung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs betrifft (s. die Ereignisse seit dem 21. August 1968). Deswegen möchte ich abschließend mein Thema ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der gemeinsamen deutsch-tschechischen Aufarbeitung von Vergangenheit sehen.¹⁰

Dass dieses Problem höchst aktuell ist, zeigt auch die Wochenendtagung „Fluchtgeschichte“ – Illegale Grenzübertritte aus der DDR und anderen Ostblockstaaten, die für das Wochenende 24. bis 26. April 2009 an der Bildungs- und Begegnungsstätte – „Der Heiligenhof“ (Bad Kissingen) angekündigt war, mit dem Ziel „den Opfern wenigstens in Gedanken Gerechtigkeit widererfahren zu lassen“ und dabei Fluchterfahrungen, Motive, Geschehnisse, Folgen im Schicksal der illegalen Grenzgänger vorzustellen.

¹⁰ Vgl. die bereits erwähnten Arbeiten von Jašková und Barvová.

1. Kap. Der Eiserne Vorhang

Wie ich im Motto zur Einleitung andeutete, stammt der Begriff „Eiserner Vorhang“ aus Formulierungen des englischen Premier Winston Churchill, die er kurz nach dem Zweiten Weltkrieg äußerte. Er sah also bereits zu einem frühen Zeitpunkt das Schicksal der mittel- und osteuropäischen Völker voraus. Mit der Prägung gelangen wir aufgrund der kurze Zeit später herrschenden Mächte (Totalität) zu den so genannten Grenzsituationen, wie sie auch schon vorher im Falle der Konzentrationslager galten.¹¹ Grenze hat hier also nicht nur eine reale, sondern auch eine übertragene Bedeutung. Der „Eiserne Vorhang“ war ihre Verwirklichung. Im Winter 1989/90 ist er gefallen.

1.1. Der Eiserne Vorhang als Grenzsituation

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Wende zum dritten Jahrtausend geworden (2000). Das alte Millennium verabschiedete sich, ohne dass es nicht nochmals viele Menschen dazu veranlasste, die Frage nach seinem Sinn und seinen Besonderheiten zu stellen. Das zwanzigste Jahrhundert ging zu Ende und gab Anlass zur Überlegung, welchen Ort es in der Geschichte einnehmen wird. Es galt bereits als Jahrhundert von Flucht und Vertreibung, aber auch der Diktaturen, Weltkriege, Konzentrationslager. Wie die KZs so stellte auch der Eiserne Vorhang die Menschen in schwierige Situationen, eben in spezielle Grenzsituationen. Mitten in das Alltägliche, in den normalen Ablauf des menschlichen Lebens hinein geschah auch hier etwas Unvorhersehbares, Unvorstellbares: Menschen brachen auf, andere Menschen versuchten sie mit allen Mitteln daran zu hindern. Alle befinden sich plötzlich an der Schwelle zu neuen Erfahrungen.

Der Unterschied ist sofort zu sehen. Der Gang ins KZ erfolgte aus Zwang, der Gang zur Grenze war freiwillig, wenn man davon absieht, dass sich der Betreffende durch die Lebensverhältnisse gezwungen fühlte, sein Land zu verlassen. Er musste ja eigentlich nicht fliehen. An der Landesgrenze lauert freilich ebenfalls der Tod. KZs sind

¹¹ Todorov, Tzvetan: V mezní situaci (In einer Grenzsituation). Praha 2000.

der absolute Gipfel des Terrors, die totalitären Staaten sind aber nichts anderes als sozusagen gemäßigte Lager und die Flucht zu wagen ist ein Risiko.¹² Grenzsituationen im Sinne meiner Arbeit sind aber gerade jene Momente, die sich eben an einer konkreten Grenze von zwei Staaten abspielen, zwischen denen bestimmte Unterschiede bestehen: So dass eben die Menschen aus dem einem Gebiet in das andere gelangen wollen. In den weiteren Zusammenhang gehören hier die Grenzen als Waldränder, als Linien, an denen die Abendteuer stattfinden (s. die strukturalistische Interpretation).

Die Wende des Jahres 2000 hat in gewisser Weise ebenfalls Luděk Navara, den Autor der „*Příběhy*“ („Vorfälle“), geprägt. In diesem Sinne wurde bereits sein Buch „*Smrt si říká Tutter – Der Tod heißt Tutter*“ ein erstes Ergebnis.¹³ Hier fanden wir jedoch noch eine andere Variante von Grenzsituationen, so dass wir jetzt folgende Unterscheidungen im Hinblick auf unser Thema treffen können:

1. KZ: Die Menschen werden an einem bestimmten Sammelpunkt konzentriert, um z.B. der Vernichtung entgegengeführt zu werden. Ein Überleben ist nach Umständen in Glückfällen möglich. Der Aufenthalt in solchem Lager ist unfreiwillig. Jedes Lager hat eine tödliche Grenze, einen Zaun.
2. Landesgrenze: Sie war damals ebenfalls eine tödliche Grenze. Der Kontakt des Flüchtlings mit ihr geschieht freiwillig. Die Flucht ist ein Risiko, sie kann erfolgreich sein. Maßgebend ist wiederum ein Zaun (Zaunanlagen).
3. Racheakt an der Zivilbevölkerung: In diesem Falle kam stets der Tod zur Zivilbevölkerung z.B. eines Ortes (Lidice, Ploština, Prlov, Velké Meziříčí usw.). Die völlige Liquidierung ist möglich, es gilt ebenfalls die Unfreiwilligkeit. Grenze ist hier der Rand der Ortschaft (vgl. den Fall Tutter).

¹² Todorov, S. 293.

¹³ Vgl. die Arbeit von Barvová.

Um das Jahr 2000 herum führte Luděk Navara bereits die Recherchen für seine Bücher durch, die dann in den folgenden Jahren erscheinen sollten. Von der Aufarbeitung der Nazi-Zeit ist er dabei längst zur Behandlung der kommunistischen Vergangenheit fortgeschritten.

1.2. Grenze als Ort und Nicht-Ort

„Ich bin nirgends am Platz, ich bin überall fremd.“

(Adalbert von Chamisso an Madame de Staël)

Die Grenze erscheint in meiner Arbeit als ein wichtiger Ort: Zwischen Heimat (Herkunft) und Ziel der Flucht (das andere Land). Unter Heimat ist in unserem Fall also immer eine tschechische (damals auch slowakische) gemeint, das Ziel liegt dagegen stets außerhalb davon, das heißt jenseits der Grenze, also entweder in Österreich oder Bayern - im so genannten Westen. Damit derjenige, der damals die ČSSR verließ, in einem dieser Nachbarländer ankommen konnte, musste er zum Grenzgänger werden. Wir unterscheiden also drei Welten: das vertraute Land der Herkunft, die Zone des Übergangs, den unbekanntem Bereich der Ankunft sowie des weiteren Lebenslaufs. Entsprechend den Räumen verändert sich die betreffende Person, indem sie am Anfang ein Einheimischer ist, dann zum Flüchtling wird, um am Schluss als Fremder in Erscheinung zu treten. Mit diesen Phasen sind auch spezielle Gefühle verbunden.

Der Grenzraum wäre hier als ein Nicht-Ort aufzufassen, an dem man nicht wohnt, zu dem es keine Beziehung oder Zugehörigkeit gibt, wo vor allem eben keine Unterkunft und kein gastliches Haus zu erwarten sind. Marc Augé nennt die Stellen der Sicherheit, Identität und der Bezüge „anthropologische Orte“, zu denen beispielsweise die Kirche, der Dorfplatz, die Gemeinde, die Gastwirtschaft und überhaupt die Nachbarschaft gehören.¹⁴ Darum kann selbstverständlich die Grenze kein derartiger Ort sein, sie ist vielmehr ein anderer, ja sogar ein Nicht-Ort. Auf diese Unterscheidung möchte ich im Rahmen meiner Arbeit besonders hinweisen, auch auf das Gefühl der Einsamkeit in solchen Bereichen.

¹⁴ Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Etymologie der Einsamkeit. Frankfurt am Main 1994, S. 63.

Im Strukturalismus ist die Grenze das wichtigste typologische Merkmal der Handlung. Den ganzen Raum sieht er in zwei Unterräume (diesseits – jenseits, Heimat – Fremde, unser Land – Nachbarland) gegliedert. Die Texte von Luděk Navara stellen dazu eine hervorragende Illustration dar, der strukturalistischen Raumaufteilung entsprechend. Dort fungieren als Grenze z.B. ein Fluss oder ein Waldrand. Und genau dort findet in den Mythen der Kampf mit dem Drachen statt, wie es im Zaubermärchen geschieht. Siegt der Held, kann er die Grenzlinie überschreiten (vgl. auch den Ritterroman). Die Grenze ist zwar der Nicht – Ort als Behausung oder Wohnung, dafür ist sie aber die wichtige Stelle des Abenteuers. Und um dorthin zu gelangen, muss der Held von zu Hause aufbrechen, als Sieger kommt er zurück.¹⁵

Auch in Navaras Kurzgeschichten über erfolgreiche Fluchtaktionen von Tschechen und Slowaken begegnet das Schema des betreffenden Geschehens, wie es der Strukturalismus sieht: Ein Ereignis in einem Text ist die Versetzung einer Figur über die Grenze des semantischen Feldes hinaus.¹⁶ Dieser Definition zufolge wäre also eine missglückte Flucht, wie sie Navara ebenfalls erzählt, eben kein Ereignis. Dies ist aber nicht der Fall. Es kommt zum Kampf an der Grenze, die Gegner sind stets die eigenen Leute, sie sind Sieger oder Verlierer wie ebenfalls die Flüchtlinge. Nur dass hier hinzukommt: Zum hundertprozentigen abgeschlossenen Ereignis oder Abenteuer muss eben der Erfolg kommen und am Ende seiner Aktion befindet sich der Flüchtling (Held) eben in einem anderen Land, d.h. im semantischen Feld (Unterraum), das sein Ziel war. Es ist sozusagen das Anti-Feld. Beim Misserfolg kommt es ebenfalls zu einem Geschehen, der Täter befindet sich aber nicht jenseits der Grenze. Grenze ist hier anders zu verstehen: Der Flüchtling steht nach der Festnahme im Bereich der Schuldigen, der Gegner des kommunistischen Regimes.

Wir entwickeln die Gedankengänge von Lotman in Bezug auf unser Thema weiter: Wie festgestellt, berichtet Navara von diesen Aktivitäten, weil es sich um

¹⁵ Lotman, Jurij M.: Die Struktur des künstlerischen Textes. Herausgegeben mit einem Nachwort und einem Register von Rainer Grübel. Frankfurt am Main 1973, S.327 ff. – Kommt das Abenteuer zum Helden, also zu ihm in die Wohnung, gilt als Grenze die Wohnungstür oder Schwelle.

¹⁶ Lotman, Die Struktur, S. 350.

Ereignisse von allgemeinem Interesse handelt, denn sie betrafen die ČSSR in einem bestimmten Zeitraum. In dieser Beziehung galten vorher zwei Gesichtspunkte vom Standpunkt der kommunistischen Diktatur aus: Eine (gelungene oder nicht gelungene) Flucht war einfach ein Geschehen, das nicht stattfinden durfte. Deswegen wurde darüber in der Presse auch nicht berichtet. Berichtet wurde erst, nachdem diese Fakten allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen haben und ein Thema werden durften, also nach dem 17. November 1989. Erst dann sind die erzählten Einzelfälle existent, anerkannt und berichtenswert geworden, und zwar seit der politischen Wende. Mit anderen Worten: Flucht durfte nicht sein, wenigstens bis 1989 nicht. Und was nicht sein darf, kann bekanntlich auch nicht berichtet werden. Es erscheint höchstens in den Akten der Staatssicherheit (StB).

Wie wir gesehen haben, gliedert sich die Welt an der Grenze in zwei Oppositionen, in das Diesseits und Jenseits, in die Gegensätze wir–sie, Kapitalismus–Kommunismus. Entscheidend ist die Linie zwischen den Bereichen, die eigentlich schwer überwindbar ist, aber überschritten werden kann oder manchmal muss. Nur bewegliche Figuren sind dazu imstande, sie sind das Thema der Kurzgeschichten von Luděk Navara, wobei wir nicht übersehen können, dass Bewegung eigentlich ein Widerspruch der Grenze ist. Sie muss auf jeden Fall verhindert werden, weil es Flucht als gelungenes Ereignis nicht geben darf. Bewegung wird also zum Zeichen einer Flucht, die erfolgreich verlaufen kann, obwohl sie als solche vom Staat nicht vorgesehen ist.

Erinnern möchte ich noch einmal an die beiden semantischen Felder, weil die Figur (Held, Aktant, Flüchtling) aus dem einem Bereich in den anderen gelangen will. In Märchen oder Ritterromanen ist dabei der zweite Teil, die Landschaft des Abenteurers und liegt vor dem Jenseits des Ziels. Wenn wir dieses Modell auf Luděk Navara übertragen, so ergibt sich eine ganz außergewöhnliche Folge: Der Held will die Heimat verlassen, weil gerade sie ihm un-heim-lich geworden ist. Dort ist nämlich das Böse zu Hause, ihm möchte er entkommen. Deswegen wagt er die Flucht. Die Macht des bösen Raums reicht freilich bis zur Grenze. Der elektrische Drahtzaun symbolisiert dort auf herausragende Weise den äußersten Rand des Raumes, die Perspektive der Herrschaft

der bösen Kräfte, die sich selbstverständlich nicht für solche halten. Ziel ist dann auf alle Fälle das jenseitige Traumland, der kapitalistische Westen, das Land der Freiheit und Demokratie – das semantische Feld der guten Kräfte, die wiederum von den bösen Mächten für böse gehalten werden. Eine Rückkehr von da nach dort, das hat sich gezeigt, war meist erst dann möglich, als sich im Heimatraum die Verhältnisse verändert hatten: Die Bösen waren nicht mehr an der Macht.

Im Folgenden möchte ich eine Inhaltsangabe der beiden Geschichten von Luděk Navara bringen, die bei meiner Untersuchung im Vordergrund stehen. Es handelt sich um „*Der Slowakische Ikarus*“, also die deutsche gedruckte Übersetzung aus der „*Příběhy*“¹⁷, und um „*Husarenritt*“ (ungedruckte Übersetzung). Bei der ersten Geschichte handelt es sich, wie kann es denn auch anders sein, um eine Flucht als Flug, geflohen war ein Slowake aus Kežmarok. Er startete im letzten tschechischen (chodischen) Dorf vor der Staatsgrenze, also vor dem Eisernen Vorhang, und zwar am 18. Mai 1987:

*„Die einzigmögliche Stelle. Sie lag nahe dem Chodendorf Mrákov bei Taus (Domažlice). (...) Keine Bäume an beiden Seiten, nichts, nur am Ende hohe Pappeln. Über die wird er schon hinwegkommen.“*¹⁸

Und er kam über sie hinweg, wenn auch nur ganz knapp. Für die Aktion stand dem sogenannten Vogelmenschen ein Motorgleiter zur Verfügung.¹⁹ Doch die tschechoslowakische Luftabwehr funktionierte, der Flüchtling wurde vom Radar erfasst, am Horizont erschienen zwei Mig-Düsenjäger. Der Eiserne Vorhang reichte also auch in die Luft über der Grenze. Doch der Held (Vladimír Prislupský) hatte Glück und entkam den Abfangjägern, denn die Grenze durften sie ja nicht überfliegen. Nur der Flüchtling durfte das und bewegte sich bereits im Luftraum zwischen dem Čerchov und dem Hohenbogen, also im alten Landestor von Furth im Wald und Domažlice (Nr.7). Der Blick aus der Luft zeigte ihm an einer bestimmten Stelle sogar Panzer mit Soldaten,

¹⁷ Navara, Vorfälle, S. 203-228.

¹⁸ Navara, Vorfälle, S. 210.

¹⁹ Photo bei Navara, Vorfälle, S. 208 und 212.

an einer anderen eine kleine Stadt. Und immer wieder stellte sich der slowakische Ikarus die Frage: „Ist das schon Deutschland?“²⁰ Kurze Zeit später glaubte er sein Ziel erreicht zu haben und setzte zur Landung an:

„Auf alle Fälle brauchte er dazu eine Wiese, eine lange Wiese. So eine entdeckte er bei Roding, hinter Cham. Das war das Städtchen, das er unter sich gesehen hatte.“²¹

Der Eisernen Vorhang war also erfolgreich überwunden, Vladimír Prislupský betrat bei einem bayerischen Bauernhof – bayerischen Boden. Bald entstand ein großer Presserummel, die Zeitungen interessierten sich für seine Geschichte. Die Journalisten schrieben: „*Abenteuer mit einem Flugdrachen*.“ Als später Präsident Václav Havel eine Amnestie für alle tschechischen und slowakischen Flüchtlinge verkündete, kehrte Vladimír Prislupský in seine Heimat zurück.

Das „*Husarenritt*“ gelang, wie der Titel zeigt, zu Pferd. Hier handelte es sich um zwei Flüchtlinge, um zwei tschechische Bürger mit den Namen Říháněk und Bodlák, von denen der eine als ehemaliger Grenzsoldat (eingesetzt bei Česká Kubice) sowieso bereits über Grenzerfahrungen verfügte. Die Geschichte erzählt, wie die beiden Flüchtenden in den Besitz von Pferden gelangten und am 10. Januar 1966 durch die Grenze nach Furth im Wald ritten und dabei den Eisernen Vorhang eben in der Nähe von Česká Kubice bezwangen (Nr. 6). Zur Hilfe kamen ihnen das Winterwetter, die Nacht, die schlechte Akustik, Mut und Glück. Und die tschechischen Grenzposten waren in jener Nacht dem Auftauchen der beiden Reiter nicht gewachsen: Sie galoppierten einfach durch, wie Luděk Navara schrieb, die Wächter des Eisernen Vorhangs waren ratlos. Hinter ihnen entfalteten sie als äußerste Repräsentanten der ČSSR zwar ein wahres Feuerwerk, aber die Flüchtlinge waren schon auf der bayerischen Seite. Die Grenzpolizei bei Furth im Wald wurde freilich völlig überrascht – mit einer solchen Aktion hatte sie genauso wenig gerechnet und glaubte zuerst an den Ausbruch des Dritten Weltkriegs, zumal die beiden Reiter wie Militär aussahen (mit kosakischen Ohrenmützen). Sie hinterließen auf der tschechischen Seite tatsächlich ein

²⁰ Navara, Vorfälle, S. 214.

²¹ Navara, Vorfälle, S. 214.

völliges Chaos unter den dortigen Grenzwachtern, das schließlich mit Hilfe von vielen personellen Veränderungen bereinigt werden sollte. Die Geschichte gipfelt in folgenden Bemerkungen:

„Beide Pferde wurden ordnungsgemäß den Tschechen überstellt. Diese erhoben Anspruch ebenfalls auf die beiden Sättel, aber die deutschen Behörden entschieden, dass auch die beiden Flüchtlinge ein Recht auf sie hätten. Ein deutsches Unternehmen hat sie ihnen dann abgekauft. Als Souvenir.“²²

Den Fluchtmethode war damals, das zeigt die Geschichte des Kalten Krieges (s. den Fluchttunnel in Berlin), im wahrsten Sinne des Wortes keine Grenzen gesetzt. Tschechen und Slowaken flohen sogar unter Wasser (Donau, Dyje – Thaya), oder an den Drähten einer Überlandleitung in Richtung Österreich (bei Znojmo – Znaim). Jedoch sollte man nicht übersehen, dass mit jeder gelungenen Flucht die Bewachung der Grenze noch mehr verfeinert und intensiviert wurde. Die Grenzorgane lernten aus den sogenannten „*Příběhy*“ - Vorfällen. Somit die Ereignisse in der Schilderung durch den Autor. Im nächsten Abschnitt werden wir uns mit der Grenze als Aufteilung des Raums befassen, wie er in den beiden kurzen Erzählungen beschrieben ist.

1.3. Der Eiserne Vorhang als Publikation

„*Grenzenlose Freude*“ – so lautete die Botschaft der symbolischen Grenzöffnung in Waldmünchen am 26. Januar 1990.²³ Das Buch über die Grenzen, herausgegeben von Franz Amberger, trägt ebenfalls den Titel „*Grenzenlos*“, die Freude selber ist darin der Inhalt des Beitrages von Wolfgang Fischer.²⁴ Das Ereignis ging nicht nur in die Annalen dieser Stadt, sondern auch in die Geschichte des Landkreises Cham sowie der ganzen bayerischen Grenze ein. Es handelte sich um die damalige Öffnung des

²² Navara, Luděk: Husarenstück. Ms., S. 5 (Übersetzung).

²³ Siehe die Bemerkung im Kapitel 2.3. über die Erlebnisse von Winfried Baumann an diesem Tag.

²⁴ Die neuen Grenzübergänge im Landkreis Cham. In: Amberger, Franz (Herausgeber): *Grenzenlos*. Straubing 2000, S. 197 ff.

Grenzüberganges Höll-Lísková. Das heißt, die Grenze wurde vorerst nur symbolisch aufgetan. Eigentlich nur für ein paar Stunden. Aus der ČSSR kamen etwa 5000 Menschen (Choden) nach Bayern, insgesamt schauten dem Ereignis 10000 Bewohner der beiden Grenzländer zu. Unter den Teilnehmern befanden sich der damalige tschechoslowakische Innenminister Sacher (er kam mit dem Regierungshubschrauber) und aus dem nahen Waldmünchen direkt der durch seine Grenzromane auch an der Germanistik von Pardubice bekannt geworden bayerische Schriftsteller Bernhard Setzwein, der bereits ein Thema auf verschiedenen Germanistikkongressen in Tartu, Pilsen und Sevilla war.²⁵ Der Autor hat sich auf diesen denkwürdigen Tag immer wieder in Wort und Schrift berufen. Bernhard Setzwein gilt heute als eine jener Persönlichkeiten, die die Überwindung des Eisernen Vorhangs bewusst erlebt und literarisch dargestellt haben.

Mit dem Eisernen Vorhang begann zehn Jahre später das Vorwort des Buches von Franz Amberger, und zwar aufgrund folgenden Wortspiels:

GRENZENLOS

Grenzen! Los!

Grenzen – Los.

Grenzenlos...

Grenzen los?

Grenzenlos!

*Franz Amberger*²⁶

Der Text spielt mit den verschiedenen Vorstellungen, die sich im Zusammenhang mit „Grenzen“, „Los“ (Schicksal) und „los“ (frei; Aufforderung) ergeben. Der Herausgeber wies in seiner Einleitung im Jahre 2000 auf den Jahrestag von „Zehn Jahren Grenzöffnung“ hin. In dieser zeitlichen Folge steht dann auch meine

²⁵ Dubová, Jindra: Bernhard Setzwein – ein Grenzgänger. Kongressband der germanistischen Konferenz in Sevilla 2008 (Im Druck).

²⁶ Amberger, Grenzenlos, S. 8.

eigene Untersuchung, die wiederum fast zehn Jahre später und zwanzig nach dem Fall des Eisernen Vorhangs abgeschlossen wurde.

Im Buch von Franz Amberger, das übrigens eine der ersten Publikationen zum Eisernen Vorhang darstellt, befassen sich mehrere Beiträge mit der Grenze auf der Höhe des Landkreises Cham. Dieter Reithner zum Beispiel beschrieb eine Fahrt durch das tschechische Sperrgebiet. Beeindruckend ist sein Photo, das Betonhöcker (tschechisch „zátarasy“), Vorzaun, Spurenstreifen, Signalzaun, Beobachtungsturm zeigt.²⁷ Die Grenzanlagen selber sind in einem weiteren Artikel beschrieben, den Reinhold Balk verfasst hat.²⁸ Im Übrigen beschäftigt sich Ambergers Buch mit Themen von der Grenze wie 21. August 1968, weitere Grenzöffnungen (15. Januar 1990 in Neumark/Všeruby, sowie 3. Februar 1990 im bayerischen Eisenstein und in Železná Ruda), die Madonna von Neukirchen b. Hl. Blut und vieles mehr. Berichte von flüchtenden Tschechen als Erlebnisbeschreibungen und Tatsachenliteratur (literatura faktů), wie sie Luděk Navara vorgelegt hat, waren noch kein Inhalt.

Sie spielen auch keine Rolle im tschechischen Standardwerk zum Eisernen Vorhang, das sechs Jahre später erschien, und zwar unter dem Titel „Železná opona“, verfasst von Alena Jílková und Tomáš Jílek. Diese Publikation wird von einer Strophe aus einem Lied eingeleitet, das Jára Kohout im Münchner Rundfunk „Freies Europa“ - „Svobodná Evropa“ sang:²⁹

Železná opona

nesahá do nebe,

neboj se národe,

neboj se o sebe!³⁰

Der Eiserne Vorhang

reicht nicht bis zum Himmel,

fürchte dich nicht, Volk,

fürchte dich nicht um dich!

²⁷ Reithner, Dieter: Am Stacheldraht entlang. Eine Fahrt durch das Sperrgebiet der ČSSR zwischen Vollmau und St. Katharina. In: Amberger, Grenzenlos, S. 13-15.

²⁸ Balk, Reinhold: Das war der Eiserne Vorhang. Entstehung, Aufbau und Funktionsweise der Sperranlagen an der Westgrenze der damaligen ČSSR. In: Amberger, Grenzenlos, S. 16-29.

²⁹ Jílek, Tomáš/Jílková, Alena: Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948-1989 (Der Eiserne Vorhang. Die tschechoslowakische Staatsgrenze von Joachimsthal bis Bratislava 1948-1989). Praha 2006.

³⁰ Ebd., S.3.

Die Autoren dieses Werks befassten sich intensiv mit den verschiedenen historischen Etappen, die in der Entstehung des Eisernen Vorhangs sowie in seinem endgültigen Fall gipfelten. Das Thema wird z.B. auch unter Gesichtspunkten wie Literatur und Film (vgl. „*Král Šumavy*“) oder „*Blick aus Bayern*“ betrachtet.³¹ Wenn es heißt, dass der Eiserner Vorhang nicht bis zum Himmel reiche, so ist das wie ein Bezug auf die Geschichte vom slowakischen Ikarus aus den „*Příběhy*“ (1. Teil) von Luděk Navara, die Thema unserer Arbeit ist (1.2).

Kenner des Eisernen Vorhangs sind heute im Stande, Photos aus der Zeit sofort zu bestimmen und zu interpretieren, weil sie über die technischen Einzelheiten Bescheid wissen.³² Aus den von mir untersuchten Büchern darüber geht diesbezüglich hervor, dass die Sicherung der Grenze zu Bayern und Österreich sowie auch zur DDR einige Entwicklungsetappen durchlief, die mit dem Eisernen Vorhang zusammenhängen. In den ersten Jahren nach 1948 war das System EZOH aktuell, das aus dem Hauptzaun bestand, der mit einigen horizontal angebrachten Stromleitern mit einer Spannung von 3-15 Kilovolt (6 Kilovolt) ausgestaltet war, die auf Pfosten mit Isolatoren befestigt waren, und außerdem aus einem niedrigeren Hilfszaun, der nur unter einer Spannung von 70 Volt stand und die Funktion eines Signals (bei Grenzverletzung z.B. durch Durchschneiden) und schließlich eine Schutzfunktion hatte, damit z.B. kein Wild in den Hochspannungsbereich gelangte. Dieses System wurde angewandt bis Ende des Jahres 1965, als der elektrische Strom ausgeschaltet wurde und die Grenzsicherung durch ein System mit niedriger Spannung (24 Volt) aus der zweiten Generation ersetzt wurde (System U-60). All diese Einzelheiten sind auf Fotos jener Zeit zu erkennen.

³¹ Krausová, Milada: Železná opona z pohledu sousedního Bavorska (Der Eiserner Vorhang aus der Sicht des benachbarten Bayern). In: Jílek/Jílková, Železná opona, S. 111-122. Zu unserem Thema gibt es eine neue Arbeit, vgl. Vaněk, Pavel: Pohraniční stráž a pokusy o přechod státní hranice v letech 1951-1955 (Die Grenzschutztruppe und Grenzübertrittsversuche in den Jahren 1951-1955). Praha 2008.

³² Vgl. Látal, Standa: Hranice plné voltů (Grenze voll von Volts). In: Respekt Nr. 3, 12.-18. Jan. 2009. S. 11.

1.4. Gespräch mit Franz Amberger

Im Folgenden möchte ich nun das Gespräch bringen, das ich am 27. Februar 2009 mit Franz Amberger per Internet über die Idee des Buchs „*Grenzenlos*“ führen konnte, dessen Herausgabe er seinerzeit besorgte:

Als Chefredakteur der Kötztinger Zeitung haben Sie sicher eine interessante Historie hinter sich, bis Sie diese Position erreicht haben...

Eigentlich wollte ich Förster werden. Zur Zeitung bin ich eher durch Zufall gekommen: Nach Abitur und Wehrdienst überbrückte ich die Zeit bis zum Beginn des Studiums als freier Mitarbeiter bei der Chamer Zeitung, als bei der Kötztinger Zeitung gerade ein Volontariat frei wurde. Ich nahm das Angebot einer Ausbildung zum Redakteur an und schob meine Studienpläne um zwei Jahre hinaus. Die Arbeit als Journalist hat mir dann so gut gefallen, dass ich sie zum Beruf gemacht habe. Seit 1982 bin ich Redakteur bei der Kötztinger Zeitung, seit 1991 leite ich die Lokalredaktion. Die Kötztinger Zeitung ist eine von 14 Ausgaben der Verlagsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung und erscheint bei einer Auflage von knapp 9.000 Stück im früheren Landkreis Kötzing, wo rund 35.000 Menschen leben.

Sie stammen aus Runding, und wenn ich gut informiert bin, also aus einem Ort im Grenzland. Schon diese Tatsache bringt Ihnen viele Möglichkeiten und Themen für Zeitungsartikel. Ist es nicht so, dass Sie sich gerade mit der Thematik „deutsch-tschechische oder bayerisch-böhmische Nachbarschaft“ gern beschäftigen?

Runding liegt etwa 15 Kilometer von der Grenze entfernt. Meine Generation ist in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass östlich davon die Welt zu Ende sei. Ich wollte schon als junger Mensch wissen, was hinter diesem Eisernen Vorhang ist: wie es in den tschechischen Dörfern und Städten aussieht, wie die Menschen dort leben, wie sie mit dem Menschen verachtenden Regime klar kommen. Dieses Interesse hat sich noch verstärkt, seit ich als Journalist tätig bin. Das liegt sicher auch an der Tradition der Kötztinger Zeitung, die seit ihrem Bestehen 1929 den Blick über die Grenze richtet.

***Haben Sie vielleicht auch in Ihrem Nachbarland, also in Tschechien gewohnt?
Können Sie etwas von der Sprache verstehen?***

Ins Nachbarland komme ich seit 1980. Gewohnt habe ich dort aber immer nur auf Zeit: entweder als Tourist in Prag oder als Gast bei Freunden in Südböhmen. Mein Schwiegervater stammt nämlich aus der Gegend von Prachatice, dort haben wir bei einem Besuch seiner alten Heimat eine tschechische Familie kennen gelernt, mit der wir seit fast 30 Jahren befreundet sind. Beim Aufbau dieser Kontakte war es sicher von großem Vorteil, dass ich bei der Bundeswehr die Gelegenheit genutzt habe, Tschechisch zu lernen. Ich kann mich in der Sprache einigermaßen gut verständigen.

Sie waren sicher vor zwanzig Jahren mit dabei, als der Eiserne Vorhang gefallen war und die Grenze zwischen beiden Staaten geöffnet wurde. Können Sie sich noch an diese Zeit erinnern? Haben Sie diese einzigartige historische Begebenheit irgendwie stark empfunden?

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Grenzöffnung ist für mich ein Traum in Erfüllung gegangen. Ich habe diese Phase von November 1989 bis Juli 1990 sehr intensiv erlebt, beruflich wie auch privat. So konnte ich zum Beispiel dabei sein, als sich im Dezember 1989 in Domažlice das OF im Sokolský dům eingerichtet hat, als im Januar 1990 zwischen Všeruby und Folmava die ersten Meter vom Vorzaun abgebaut worden sind, als die ersten grenzüberschreitenden Begegnungen stattgefunden haben und als später mit dem systematischen Abbau der Sperranlagen begonnen worden ist.

Den Tag der offiziellen Grenzöffnung am 1. Juli 1990 habe ich bei böhmischer Musik und bayerischem Bier mit Freunden am Grenzübergang Eschlkam-Všeruby erlebt. Natürlich war ich auch dabei, als all die anderen Übergänge im Abschnitt Folmava-Železná Ruda geöffnet worden sind und die Menschen von beiden Seiten miteinander gefeiert haben. Als Verbindungsoffizier der Bundeswehr habe ich später im Rahmen einer Reserveübung am 1. Deutsch-tschechischen Militärmanöver Chamb-Kouba teilgenommen.

Die vollständige Aufzählung all der vielen unvergesslichen Momente an der Grenze würde den Rahmen dieses Interviews sprengen. Einen Aspekt möchte ich vielleicht

noch erwähnen: die Herausgabe der ersten tschechischen Zeitung aus Bayern in Böhmen (Česko-bavorské Výchledy), für die ich von 1990 bis 1991 verantwortlich tätig war. Im Jahr 2000 erschien dann mein Buch „Grenzenlos“ mit Beiträgen von 33 deutschen und tschechischen Autoren. Und seit 2003 gibt es in der Kötztlinger Zeitung den täglichen „Blick über die Grenze“ von Doz. Dr. Winfried Baumann.

Eigentlich hatte ich Tschechisch gelernt, um es in einem militärischen Konfliktfall anzuwenden. Durch die Grenzöffnung konnte ich meine Sprachkenntnisse in den Dienst der Verständigung stellen. In der Summe der vielen Erlebnisse ist das für mich persönlich der schönste Aspekt der Grenzöffnung.

Nach dem Fall sind natürlich viele neue interessante Vorfälle aufgetaucht, viele Ereignisse, die nicht vergessen werden sollen. In dieser Zeit beginnt Ihre Zusammenarbeit mit dem Journalisten der tschechischen Tageszeitung Mladá Fronta Dnes Luděk Navara. Auf welche Art und Weise hat es begonnen?

Mit Luděk Navara verbindet mich seit Ende 2000 eine kollegiale Zusammenarbeit, aus der inzwischen eine persönliche Freundschaft geworden ist. Kennen gelernt haben wir uns bei unseren Recherchen zum Fall des NS-Verbrechers und ČSSR-Agenten Werner Tutter, der von 1964 bis zu seinem Tod 1983 in Kötztling gelebt hat. In einem Prager Café haben wir uns damals ausgetauscht und waren beide fassungslos: Ich konnte nicht glauben, was Navara mir über die schreckliche Vergangenheit des Kriegsverbrechers Tutters erzählte und er schüttelte nur noch den Kopf, als ich ihm vom braven Bürger Tutter in Kötztling berichtete. Luděk Navara und ich haben uns bei unserer Arbeit gegenseitig ergänzt und voneinander profitiert.

Mit Luděk Navara haben Sie an verschiedenen Themen gearbeitet. Welche größten Erfolge haben Sie erreicht?

Der größte Erfolg unserer Zusammenarbeit war wohl die deutsche Ausgabe seines ersten Buches „Smrt si říká Tutter – Der Tod heißt Tutter“ (2005), das vor allem in Kötztling für Furore gesorgt hat und inzwischen bereits in 2. Auflage erschienen ist.

Fortgesetzt haben wir unsere Zusammenarbeit mit gemeinsamen Recherchen und dem Austausch von Informationen über Grenzzwischenfälle. Ähnlich wie Luděk Navara für Mladá Fronta Dnes haben wir darüber eine Beitragsreihe für die Kötztinger Zeitung produziert, wobei wir als Lokalzeitung vor allem die Fälle aus unserem Grenzabschnitt aufgegriffen haben. Im Dezember 2006 erschien dann in unserem Verlag die deutsche Ausgabe des ersten Bandes aus Navaras Reihe „*Příběhy železné opony*“ (Vorfälle am Eisernen Vorhang).

Werden Sie auch in der Zukunft mit dem Autor der „Vorfälle“ weiter zusammenarbeiten? Haben Sie schon etwas vor?

Mit dem Autor der „*Příběhy*“ bin ich derzeit in Kontakt in einem neuen Fall: Es geht um die Flucht eines PS-Soldaten, der auf seiner Flucht nach Bayern im Dezember 1964 einen Kameraden erschossen hat. Die Materie scheint unerschöpflich zu sein, immer wieder werden neue Schicksale von Flüchtlingen bekannt. Schon deshalb werden Luděk Navara und ich sicher weiter in Kontakt bleiben. Möglicherweise kommt es auch noch zu einer deutschen Ausgabe seiner „*Příběhy*“ 2 und 3.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und danke Ihnen herzlich für Ihr Gespräch!

Auswertung:

1. Mit Franz Amberger antwortete auf meine Fragen der Vertreter einer neuen Generation von Deutschen. Sie interessiert sich in mehreren Punkten von den Deutschen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und vor allem handelte es sich darum, dass sie entweder zum Kriegsende oder nach dem Krieg geboren wurden. Die betreffende Generation war und ist von der Geschichte her aufgetreten, die Nachbarschaft mit den Tschechen zu entwickeln.
2. In den tschechischen Interpretationen der Grenzsituation und Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen spricht man von sogenannten Eliten, die sich um Zusammenarbeit bemühen. Es handelt sich auf beiden Seiten jeweils um 5 % Gesamtbevölkerung der

Grenzländer. Franz Amberger gehört zu diesem Kreis. Er zeichnet sich besonders dadurch aus, dass er sich schon vor 1989 Kontakte mit Tschechen (und Slowaken) hatte. Der Eiserner Vorhang stellte für diese Deutschen kein Hindernis dar. Bei Franz Amberger kommt hinzu, dass ihn seine Militärzeit motivierte, die Nachbarschaft mit den Tschechen zu suchen.

3. Bei ihm begegnet uns das Bewusstsein für Nachbarschaft in vielerlei Hinsicht: Es liegt als Interesse an den Nachbarn vor, er hat persönlichen Kontakt zu Tschechen, als Vertreter der Medien leistet er einen unschätzbaren Beitrag.
4. Ein besonderes Merkmal dieser Schicht von Deutschen ist die Empathie, das heißt das Mitfühlen mit den Nachbarn. Deswegen war die politische Wende 1989, wie Franz Amberger betont, die Erfüllung eines Traums. Nicht zuletzt hängt damit zusammen, dass er sich gemeinsam mit Luděk Navara (MF Dnes Brno) und Winfried Baumann (Universität Pardubice) um Aufarbeitung der deutsch-tschechischen Vergangenheit bemühte und weiter bemüht, wie gerade die Causa des Kriegsverbrechers Kurt Werner Tutter und die „*Vorfälle am Eisernen Vorhang*“ bezeugen.

2. Kap. Luděk Navara (geb.1964)

2.1. Leben und Werk

Der Brünner Autor und Journalist gilt als hervorragender Vertreter der tschechischen Tatsachenliteratur (literatura faktu). Er ist auch als Publizist und Verfasser von Szenarien (scénárista) und Historiker bekannt geworden. Eigentlich begann er als Student an der Bau fakultät in Brünn ein technisches Hochschulstudium. Später widmete er sich dem Fach Geschichte im Fernstudium an der Philosophischen Fakultät der Brünner Masaryk-Universität. Seit 1995 wirkt er als Redakteur bei der renommierten tschechischen Tageszeitung MF Dnes (Mladá Fronta Dnes). Als Publizist befasste er sich vor allem mit den sogenannten Grenzthemen der Zeit, d.h. mit der dreifachen Aufarbeitung der Vergangenheit durch die Tschechen – mit dem Nationalsozialismus (Kriegsverbrecher, Kollaborateure), mit den Kommunisten (Verbrecher gegen die Menschlichkeit, hier gegen das eigene Volk) und mit der Vertreibung der Sudetendeutschen. Ein besonderes Thema wurde für ihn der Eiserner Vorhang, über den ihn mit vielen Informationen die Einrichtung ÚDV (Ústav dokumentace a vyšetřování zločinů komunismu) versorgte. Ihm kam außerdem zugute, dass er als Szenarist beim Tschechischen Fernsehen mitarbeitet. Sein Verfassen von Tatsachenliteratur ist davon beeinflusst, wie ich an den beiden oben genannten „*Příběhy*“ zeigen möchte. In der tschechischen Öffentlichkeit ist er sowohl durch die Fernsehserie „*Příběhy železné opony (Vorfälle am Eisernen Vorhang)*“³³ als auch durch seine drei gleichnamigen Buchpublikationen bekannt geworden.³⁴ Hervorzuheben ist weiterhin sein bereits erwähnte Buch „*Smrt si říká Tutter*“ (2002), das die Vorlage für einen Dokumentarfilm wurde.³⁵

³³ Gemeinsam mit Lenka Poláková.

³⁴ Navara, Luděk: *Příběhy železné opony*. Brno 2004.

Navara, Luděk: *Příběhy železné opony 2*. Brno 2006.

Navara, Luděk: *Nové příběhy železné opony*. Brno 2008.

³⁵ Navara, Luděk: *Der Tod heißt Tutter*. Ein Nazimörder in Diensten der Staatssicherheit der ČSSR. Straubing 2005 (Übersetzung Winfried Baumann).

Hinzuweisen ist außerdem auf den Dokumentarfilm über Josef Bryks, den Piloten der RAF, der später im kommunistischen Gefängnis saß (Regisseur Jan Novák, 2007). Der Titel des Dokumentarstreifens lautet: „*Muž, který přecenil českou duši aneb Útěky Josefa Brykse. (Der Mann, der die tschechische Seele überschätzte oder Die Fluchtversuche des Josef Bryks)*.“ Das Szenario stammt selbstverständlich von Luděk Navara. Zu seinem Werken gehört auch die Vorlage zum Dokumentarfilm „*Dopisy z cely smrti*“ (*Briefe aus der Todeszelle*). Seine neueste Arbeit (zusammen mit Miroslav Kasáček) befasst sich mit den Repressalien, die vom kommunistischen Regime auf die Umgebung von Babice (Region Třebíč) in den fünfziger Jahren ausgingen.³⁶

Luděk Navaras Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit führte dazu, dass Verantwortliche des Eisernen Vorhangs der Jahre 1948-1989 später vor Gericht gestellt wurden. Die Anklage bezog sich in diesen Fällen immer auf die Frage von Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Den betreffenden Personenkreis bilden sowohl die in der vordersten Linie des Eisernen Vorhangs stehenden und gegen Flüchtlinge eingreifenden Grenzer von einst, wie auch die sich hinter ihnen verbergenden Vertreter der kommunistischen Macht, welche die entsprechenden Gesetze ausarbeiteten und die Befehle erteilen.

Der Eiserner Vorhang ist, wie wir bereits feststellten (1.3), zum Nicht-Ort geworden. Luděk Navara sagte dazu entsprechend in einem Gespräch für MF Dnes: Ein Ort, „(...) wo in jener scheinbaren Zeitlosigkeit und Unbeweglichkeit in der kommunistischen Ära sich die tragischen menschlichen Vorfälle konzentrierten. Ich scheue nicht davor zurück, mit einer gewissen Übertreibung zu sagen, dass der Eiserner Vorhang die heiße Front des Kalten Krieges war.“³⁷ Die heiße Front konnte kein Wohnort sein.

Die Fernsehserie „*Příběhy železné opony*“ (Navara war Schöpfer des Projekts gemeinsam mit Lenka Poláková) erhielt schließlich die Auszeichnungen *Elsa* und

³⁶ Navara, Luděk: *Mlynáři od Babic* (Die Müller von Babice). Brno 2008.

³⁷ Verecký, Ladislav D.: *Za železnou oponou* (Hinter dem Eisernen Vorhang). In: MF Dnes, 23.5.2008, S. A10: „Stala se (tj. železná opona) místem, kde se v onom zdánlivém bezčasí a nehybnosti komunistické éry koncentrovaly tragické lidské příběhy. Nebojím se s určitou nadsázkou říkat, že železná opona byla horkou frontou studené války.“

Trilobit. Im Jahre 2008 wurde die Arbeit des Brünner Publizisten mit dem Journalistenpreis *Karel Havlíček Borovský* gewürdigt. Eine positive Resonanz hat er zuletzt in Brünn bei deutschem Kulturverband erfahren, der ihn zu einer Autorenlesung eingeladen hatte.³⁸

2.2. Gespräch mit Luděk Navara

Sie haben die Bau fakultät VUT in Brünn studiert und dann sich aber an einem ganz anderen Fach orientiert – also an Geschichte...

... na ja, in der kommunistischen Ära war alles so ein Allerlei. Ich habe Technik deswegen studiert, weil ich an der Philosophischen Fakultät wahrscheinlich nicht aufgenommen worden wäre. Das war also ein Ausweichmanöver. Aber dann habe ich alles zu Ende gemacht, also mich darum bemüht, das Handikap irgendwie schnell auszugleichen.

Das war also nicht Ihr Ziel...

... Nein, das war's nicht.

Ihnen haben also mehr die humanistischen Fächer Spaß gemacht...

Ja, Geschichte hat mich immer angezogen.

In der Tschechischen Republik sind Sie einer von nicht vielen Leuten, die sich mit dem Thema des Eisernen Vorhangs beschäftigen. Wie sind Sie dazu gekommen?

Im Grunde unwillkürlich, weil mich die Vorfälle interessiert haben. Am Anfang hatte ich keinen Plan, dass daraus je ein Buch oder sogar eine Fernsehserie entstehen könnte, weil das Thema keine ganz genauen Umrisse hatte und ich es so auch nicht durchdacht hatte. Aber ich wusste, dass es dort einige Vorkommnisse gab, die mich einfach fasziniert haben, die sehr interessant waren. Sie haben gezeigt, dass es plötzlich in der Zeit, die wir alle für sehr langweilig, grau und nicht allzu aufregend hielten, einmal tragische, dann wieder tragikomische, ja sogar dramatische, aber auf jeden Fall

³⁸ Zakkari, Hanna: Berichte über unmenschliche Zeiten. In: Landeszeitung 15(2009), Nr. 5, S. 5.

interessante Menschenschicksale gegeben hat. Die Betroffenen wollten sich diesem System nicht unterordnen und dort nicht leben. Sie haben sich entschieden, ihr Problem radikal zu lösen. Mit Einsatz des eigenen Lebens haben sie nach der Änderung ihrer Situation und einem Leben anderswo gestrebt, nach dem Leben in einem der freieren Länder, und deswegen haben sie viel riskiert.

Ihre „Vorfälle des Eisernen Vorhangs“ haben Sie sehr berühmt gemacht. Woher haben Sie die nötigen Unterlagen erhalten? Haben Sie sich auch mit den Menschen getroffen, über die Sie schrieben?

Immer versuche ich, die betreffenden Leute zu finden und mit ihnen zu sprechen. Selbstverständlich geht es in einigen Fällen nicht, weil sie zum Beispiel schon verstorben sind, aber wenn sie am Leben sind, versuche ich es und bemühe mich darum, sie ausfindig zu machen. Ich kombiniere nämlich drei Quellen: Das sind natürlich erstens Erinnerungen der Zeitzeugen, also der eigentlichen Akteure oder der Nebenfiguren. Zweitens gibt es die archivarischen Quellen, die sehr wichtig sind, weil sich die Betroffenen nicht immer an solche Sachen wie die genauen Daten und andere Umstände erinnern können, die ein Angestellter, Grenzer oder derjenige, der damals einige Einträge oder Kartenskizzen verfasste, aufgezeigt hat. Die dritte Quelle waren dann die schriftlichen Materialien, vor allem Artikel, besonders aus der ausländischen Presse darüber, wer und auf welche Art und Weise der Betreffende geflohen ist usw. Also, aus diesen Quellen kann man einen solchen Vorfall ziemlich genau, wie ich denke, rekonstruieren.

Am Anfang der Geschichte „Der slowakische Ikarus“ haben Sie ein Gespräch des Helden Vladimír Prislupský mit seinem Freund Miroslav angeführt. Ist das authentisch? Haben Sie mit Herrn Vladimír darüber gesprochen?

Ja, ich war bei ihm. Er wohnt in der Hohen Tatra, ich glaube in Smokovec, jetzt weiß ich es nicht genau. Aber ich war bei ihm zu Besuch und habe das Gespräch geführt. Er hat dort ein Restaurant, das „Rogalo“ („Gleiter“) heißt, und dort haben wir gesprochen. Es war sehr interessant, weil er ein ausgeprägter Charakter ist, also ein sehr lustiger Mensch. Das Gespräch war übrigens sehr ergiebig. Die Geschichte ist deswegen interessant, weil Herr Prislupský eigentlich derjenige war, der sich auf die Flucht

absolut nicht vorbereitet hat, er hat sich durchaus spontan dazu entschieden. Und ist mit einem Gleiter zum ersten Mal in seinem Leben geflogen. Ja, und es ist ihm gelungen. Als die Journalisten nach der Landung von ihm wollten, er möge ihnen doch noch einmal zeigen, wie er geflogen ist, da hat er es abgelehnt. Denn er hatte Angst, dass er sich dabei umbringt.

Als ich die Geschichte gelesen habe, hat mich gleich die erste Seite überrascht. Herr Vladimír Prislupský bittet seinen Bekannten, bei dem er in Deutschland untergekommen ist, seinem slowakischen Freund die Situation zu erklären. Und ich habe überlegt, in welcher Sprache er es erläutert hat. Ob er Slowakisch konnte, oder Herr Miroslav deutsch...

... glauben Sie dem Freund, der schon im Westen war!

Ja...

... Das war, glaube ich, ein Slowake.

Jaja, ein Slowake, also kein Deutscher...

Nein, ein Deutscher nicht. Das war ein Landsmann – ein Slowake oder Tscheche. Weil Herr Prislupský kein deutsches Wort konnte. Aber später konnte er gut Deutsch. Er hat doch in Deutschland, in Bayern gelebt.

Sie wohnen nicht an der Grenze. Trotzdem verlegen Sie sich auf das Thema der deutsch-tschechischen Beziehungen. Haben Sie einen bestimmten Grund dafür?

Nein, ich glaube, dass es wirklich wegen der Vorfälle ist, die mich interessiert haben. Und so habe ich angefangen, mich damit zu beschäftigen. Zur Grenze hatte ich nie eine Beziehung, auch meine Verwandten haben in keiner Grenzzone gewohnt. Aber die Grenze konnte mich fesseln, weil ich sie als Junge einmal gesehen habe, damals, als uns die Drähte umschlossen haben. Die Gefühle waren natürlich sehr gemischt, nicht wahr. So fühlte wahrscheinlich jeder.

Bemerkenswert ist auch Ihr Schreibstil. Sie benutzen kurze Sätze, wie zum Beispiel in der Geschichte „Husarenritt:“ „Er schweigt“, „Und dann haben sie ihn gesehen“,

„Sie sind durchgeritten.“ Wo haben Sie gelernt, so zu schreiben? Haben Sie ein Vorbild?

Nein, ich habe kein Vorbild. Aber ich habe erfahren, dass die Form sehr wichtig ist, und ich machte damit eine sehr gute Erfahrung. Ich weiß, dass die Kritiker es wahrscheinlich nicht gut auffassen würden, weil es keine sophistische, geschliffene Sprache ist. Es ist ein Stil, der verständlich ist und der es möglich macht, die Spannung zu erhalten. Ich meine, dass jedes Buch den Leser anziehen und ihn am Ereignis halten muss, damit er bis zum Ende liest, weil das Buch sonst wertlos wäre. Ich verachte keinesfalls einen Autor, von dem man sagt, dass er nur wegen des Effekts schreibt. Aber in Wirklichkeit bin ich bemüht, ein Buch lesbar zu machen. Das ist absolut legitim und ich glaube, dass es in Ordnung ist und so sollte es auch sein.

Sie arbeiten mit dem Film zusammen. Sie schreiben Szenarios zum Beispiel zu den Dokumentarfilmen „A průvod Němců šel“ („Und der Zug der Deutschen ging“) oder „Dopisy z cely smrti“ („Briefe aus der Todeszelle“), was ein ganz anderer Schreibstil ist. Passt er Ihnen besser?

Ja, das ist ein ganz anderer Schreibstil. Aber oft hängt es damit eng zusammen. Als ich zum Beispiel das Szenario zu meinem ersten Buch „*Der Tot heißt Tutter*“ schrieb, hat die Filmvorlage eigentlich das Buch kopiert, und dort gab es einen Moderator. Aber ich war bemüht, den Verlauf an der Linie des Buches zu orientieren. Die Serie „*Vorfälle*“ haben ebenfalls meine Bücher kopiert, aber einige haben gefehlt, sie waren dort gar nicht. Wir haben zum Beispiel nicht den Vorfall des Herrn Dyck gedreht, des unglücklichen deutschen pensionierten Bundeswehrobersten, der an der Grenze umgebracht wurde. Dort ist es eigentlich daran gescheitert, dass Frau Dyck nicht sprechen wollte. Das Überbrücken wäre schwierig gewesen. Na, sehen Sie, hier ist vielleicht ein Unterschied, der dort existiert, wo sich der Autor eines Buch-, Zeitungs- oder Zeitschriftenartikels z.B. mit den Archiven aushilft, während das Fernsehen auf ein Problem stößt, weil der Zeitzeuge oft unersetzbar ist. Deswegen ist es so wichtig und sehr gut, dass all diese Serien jetzt gestartet sind. Weil die Zeitzeugen sterben und es ist die letzte Möglichkeit, die letzte Chance, sie zu befragen, die Erinnerungen zu erhalten, die sie bei sich tragen.

Und „Das Husarenritt“ nach Furht im Wald ist auch verfilmt?

Ja, der wurde auch verfilmt.

Für Ihre Arbeit haben Sie unlängst den Journalistenpreis „Karel Havlíček Borovský“ für das Jahr 2007 erhalten. Welche Pläne für die Zukunft haben Sie? Bereiten Sie einen neuen Band „Vorfälle“ vor?

Ich bereite jetzt ein Buch vor, das ähnlich wie das Buch „*Mlynáři od Babice*“ („*Die Müller von Babice*“) wird. Es geht um den dritten Widerstand. Der Arbeitstitel lautet inzwischen „*Vorfälle des dritten Widerstands*.“ Das werden keine Vorfälle, ähnlich den „*Vorfällen am Eisernen Vorhang*“. Die betreffenden Ereignisse werden länger und anders verarbeitet. Es wird mehr dem Buch „*Babice*“ gleichen, also die Geschichte wird länger, ähnlich strukturiert, in kurze Kapitel gegliedert, wir werden mehr mit Fotografien arbeiten. Jetzt habe ich die Geschichte einer Untergrundgruppe aus der Umgebung von Brünn bearbeitet, die praktisch unbekannt ist, die sich aber auf eine interessante Widerstandstätigkeit eingelassen hat. Hier waren zwei britische Agenten beteiligt, es gab sechs Sender. Die Sache hat tragisch geendet. Nach einer Schießerei beging einer der Agenten Selbstmord. Dem zweiten gelang es zu fliehen. Dann folgte die Festnahme, lebenslange Haft. Es ist eine ganz unbekannte Geschichte. Die Leute in Brünn wissen darüber nichts. Wenn Sie hundert Brüner fragen würden, so wette ich, dass neunundneunzig oder vielleicht auch alle hundert darüber nichts wissen werden. Also, dort sehe ich eine große Lücke, sozusagen ein großes schwarzes Loch und ich glaube, dass es ausgefüllt werden sollte.

Ich wünsche Ihnen, alle Ihre Pläne mögen Ihnen in Erfüllung geben. Auch dieses Buch sollte so erfolgreich sein wie alle bisherigen. Besten Dank für das interessante Gespräch.

Ich danke Ihnen ebenfalls.

Auswertung:

1. Der Autor informiert über seine Schulausbildung in der kommunistischen Zeit sowie seine Interessen für Geschichte.

2. Im Anschluss daran teilt er mit, wie sein Interesse für die Flucht von Menschen über den Eisernen Vorhang entstanden ist und wie er die einzelnen Fluchtereignisse beurteilt.
3. Ein weiterer Hinweis gilt seiner Methode, mit den damaligen Flüchtlingen selber zu sprechen, also mit den Zeitzeugen. In diesem Zusammenhang gibt er Auskunft über seine weiteren Quellen.
4. Meine besondere Frage galt dem Beginn der Geschichte vom „*Slowakischen Ikarus*“ und der nationalen Zuordnung der drei Akteure (zwei Slowaken und ein Deutscher/Bayer).
5. Der Autor bestätigt, dass er keine Erfahrungen mit Grenzen hatte und habe, dass er sich aber in die Grenzlage hineinfühlen konnte.
6. Ein besonderes Thema stellt für ihn sein Schreibstil dar, denn es war seine Absicht, eine spannende Lektüre zu bieten.
7. Daraus folgt die Frage nach der Möglichkeit, aus den vorliegenden „*Příběhy*“-Vorfällen Filmszenarios zu formen, für die sich Navaras Texte direkt anbieten.
8. Nach dem Hinweis auf die Auszeichnung „Karel Havlíček Borovský“ (2007) folgt die abschließende Frage nach den weiteren Zielen und Publikationsplänen von Luděk Navara. Er wird in der Aufarbeitung der komplizierten vielschichtigen tschechischen Geschichte des 20. Jahrhunderts fortfahren. Es sind also weitere Werke zu erwarten.

2.3. Die Übersetzungen von Winfried Baumann

Von den Autoren der tschechischen „*literatura faktu*“ (Tatsachenliteratur) gilt vor allem Luděk Navara als derjenige, der ebenfalls in die deutsche Sprache übersetzt worden ist. Sein Ansatz, tschechische Vergangenheit aufzuarbeiten, ist nämlich auch von den deutschen Nachbarn im Westen aufgegriffen worden, sodass sich in dieser Beziehung die Möglichkeit einer fruchtbaren deutsch-tschechische Zusammenarbeit ergab.

Als Übersetzer trat Winfried Baumann hervor, Dozent am Lehrstuhl für Fremdsprachen (Abteilung Germanistik) der Universität Pardubice. Er hat sich dieser Arbeit gerne angenommen, weil er zufällig aus dem Grenzgebiet stammt (geb. in Furth im Wald, 1944) und das Gelände des Eisernen Vorhangs gut kennt. Mit Luděk Navara befasste er sich zum ersten Mal intensiv im Jahre 2001, als in den tschechischen Medien der Name des Kriegsverbrechers Kurt Werner Tutter immer häufiger auftauchte. Der Betreffende musste ihm auffallen, zumal er einen Träger dieses Namens aus Kötzing (Landkreis Cham) persönlich kannte. Schließlich stellte sich heraus, dass es sich hierbei tatsächlich um den mit den Vorfällen von Ploština und Prlov (April 1945) verbundenen SSler handelte, dem Ladislav Mňačko den Namen „*Engelchen*“ gab. Baumanns Bericht erschien in sämtlichen Ausgaben des Straubinger Tagesblatts (nicht nur in der maßgeblichen *Kötzinger Zeitung*) und bedeutete in ganz Ostbayern eine Sensation.

Schnell war der Kontakt zu demjenigen hergestellt, der in diese Sache Licht brachte – zu Luděk Navara.³⁹ Bei der Vorstellung des Buches „*Smrt si říká Tutter*“⁴⁰ in Prag war bereits die „*Kötzinger Zeitung*“ mit Franz Amberger an der Spitze zugegen. Seinerzeit wurde die deutsche Übersetzung des Werks beschlossen und kurze Zeit später verwirklicht.⁴¹ Während die deutsche Ausgabe im Erscheinen war, arbeitete Luděk Navara bereits an seinen in der tschechischen Kulturwelt bekannt gewordenen „*Příběhy*“, also an den „*Vorfällen*“.

Deren erster Band ist, wie erwähnt, ebenfalls in deutscher Übersetzung herausgegeben worden, und zwar von Winfried Baumann. Die Zusammenarbeit, die sich zwischen Luděk Navara (Brünn), Franz Amberger (Bad Kötzing) und Winfried Baumann (Pilsen, Pardubice) entwickelte, ist Gegenstand einer Abschlussarbeit geworden, die Lucie Barvová an der Germanistik Pardubice vorlegte (2008). Darin befasste sie sich nur mit dem Fall „*Tutter*“, also nicht mit Navaras „*Příběhy*“. Den Gesichtspunkt der „*Vorfälle*“ wollte ich in der vorliegenden Arbeit hinzufügen. Im

³⁹ Vgl. Barvová, *Der Umgang*, S. 28 ff.

⁴⁰ Navara, Luděk: *Smrt si říká Tutter. Nacistický vrah ve službách StB*. Brno 2002.

⁴¹ Navara, Luděk: *Der Tot heißt Tutter. Ein Nazimörder in Diensten der Staatssicherheit der ČSSR*. Straubing 2005. (Übersetzung Winfried Baumann).

Folgenden stelle ich nun meine an den Übersetzer gerichteten Fragen und die entsprechenden Antworten vor.

2.4. Gespräch mit dem Übersetzer

Sie wirken schon 18 Jahre an tschechischen Universitäten. Welche Bedeutung nimmt der Fall des Eisernen Vorhangs in Ihrer Biografie ein?

Ich bin praktisch mit dem Eisernen Vorhang aufgewachsen, da ich aus der bayerischen Grenzstadt Furth im Wald stamme und später von Kötzing aus immer wieder den Kontakt zur Grenze bewahrte, an der Verwandte wohnten. Es waren dies nach Jahre 1948 ruhige Zeiten, dort endete die Welt, man sah ab und zu nur die tschechischen Grenzpolizisten hinter dem Drahtzaun oder auf einem Wachturm. Oder in der Stille hörte man einen Hund bellen. Wenn der Wind von Osten kam, dann hieß er der Böhmische oder der Böhmwind. Von den Tschechen selber war nichts zu sehen, außer dass auf dem Grenzbahnhof Furth im Wald Dampflokomotiven mit einem roten Stern standen...

Wenn ich das richtig sehe, so sind Sie also Zeitzeuge gerade für die Jahre ab 1948 und können der jüngeren Generation Informationen über die Situation vor dem Eisernen Vorhang und Ihren persönlichen Blickwinkel dazu mitteilen...

... und genau dieser Blickwinkel war eigentlich sehr beschränkt angesichts meines Alters. In meinem Gedächtnis haben sich nur wenige herausragende Erfahrungen erhalten. Das waren vor allem die Amerikaner, die in ihren Jeeps immer zu Grenzen fuhren und uns Kindern Schokolade zuwarfen. Dann ist mir außerdem eine bestimmte Sorte von Menschen im Gedächtnis geblieben, von der es hieß, sie seien Flüchtlinge, in Wirklichkeit handelte es sich um Vertriebene. Sie waren bei uns sehr unbeliebt, ich meine sogar, dass ich einige von ihnen in der Öffentlichkeit weinen sah. Später erfuhr ich, dass es sich um Sudetendeutsche handelte. Der eigentliche Kontakt zu den Tschechen begann erst nach meiner Soldatenzeit bei der Bundeswehr, also nach 1966.

Genau diese Wende in Ihrem Leben würde mich interessieren, dass Sie also zuerst Soldat waren und dann den Kontakt zum Nachbarland fanden, das doch eigentlich kommunistisch war und den Feind Ihres Landes darstellte...

Den Waffenrock legte ich im September 1966 ab und 1967 im Oktober stand ich bereits hinter dem Eisernen Vorhang in Klatovy auf dem Stadtplatz. Ich muss freilich hinzufügen, dass ich ab dem 1. November 1966 an der Universität München zu studieren begann, und zwar die Fächer Katholische Theologie, Slawistik (Russisch, Tschechisch) und Germanistik. Meine ersten tschechischen Sprachkenntnisse verdanke ich also der Alma Mater von München, und aus der ersten Lektion, die wir nach einem kommunistischen Lehrbuch der DDR lernten, entwickelte sich praktisch die Fähigkeit, wenigstens „*Dobrý den*“ sagen zu können...

Dieser Anfang war sehr bescheiden, wenn ich bedenke, dass Sie sich heute für „smíření a porozumění“, also für Versöhnung und Verständnis zwischen den beiden Nachbarnvölkern engagieren und dabei vor allem tschechische Studenten dafür begeistern wollen...

Tatsächlich war es ein langer Weg, der über den Prager Frühling, durch die Normalisierung bis zum Fall des Eisernen Vorhangs führte, worauf meine Tätigkeit als Hochschullehrer an der Westböhmischen Universität Pilsen folgte. Heute muss ich sagen, dass es nur eine Frage der Zeit war, wieder zum Anfang zurückzukehren, also zum Eisernen Vorhang. Er war zwar verschwunden, bei der Beseitigung eines Stücks davon am 26. Januar 1990 in Waldmünchen war ich sogar dabei, aber die große Überraschung sollte erst kommen. Das Jahr 2000 stellte in meinem Leben in gewisser Weise eine weitere Wende dar.

... und diese Überraschung hieß Luděk Navara?

Ja, die „*Příběhy*“ des Brünner Autors eröffneten mir einen Blickwinkel, mit dessen Hilfe ich nachträglich erleben konnte, was die Situation im Kommunismus für manche Tschechen bedeutete, die dann die Flucht wagten. Gerade bei uns, jenseits der Grenze, zum Beispiel von Česká Kubice oder Mrákov aus. Einige andere Flüchtlinge hatte ich nach dem August 1968 als Student in München kennen gelernt wie z.B. den Sänger Karel Kryl. Luděk Navara jedoch zeigte mit seinen Büchern die ganze Dramatik, die

mit dem riskanten Verlassen der ČSSR verbunden war. Ich habe es hernach begrüßt, dass Franz Amberger, der Chefredakteur der *Kötzinger Zeitung*, die Übersetzung des ersten Bandes aus der Serie „*Příběhy*“ befürwortete. Einige der damaligen Fluchtaktionen konnten somit den bayerischen Menschen von der Grenze nahe gebracht werden. Auf weitere Fakten hat dann unsere Studentin Kateřina Jašková in ihrer Abschlussarbeit verwiesen (2008).⁴²

Wie sieht in der Zukunft Ihre weitere Behandlung der „Příběhy“ von Luděk Navara aus?

Ich möchte hier andeuten, dass in einer der nächsten Publikationen der Germanistik Pardubice gerade das Kapitel über „*Tschechen unterwegs nach Bayern und in Lebensgefahr*“ eine wichtige Rolle spielen wird. Selbstverständlich soll unsere Darstellung auch noch andere Themen erfassen wie z.B. die Vertreibung der Deutschen, das Schengener Abkommen, die Ausstellung Bayern-Böhmen usw.⁴³ Die „*Příběhy*“ sind in diesem Zusammenhang zu einem Ausdruck für Vieles geworden: Grenze, Nachbarschaft, Rand des Staates der Tschechen. Beginn einer anderen Welt, Grenzüberschreitung. Sie führten zur Zusammenarbeit von Autoren, die sich gar nicht kannten, die aber ein gemeinsames Interesse für Verständigung verband. Schließlich haben sich daraus auch schon Bachelorarbeiten an der Universität Pardubice entwickelt.

Auswertung:

1. Unserem Zeitzeugen sind nur noch persönliche herausragende Erlebniserinnerungen gegenwärtig, d.h. Erinnerungen an Ereignisse, die ihn damals als Kind interessierten. Der Eiserne Vorhang stellte sich praktisch nur noch aus dem Blickwinkel des damals Vierjährigen oder Fünfjährigen dar. Eine größere Bedeutung hatte er für ihn nicht.
2. Der Umbruch in seiner Biografie geschah im Rahmen des Prager Frühlings, in dessen Zusammenhang er sich für das Studium der Bohemistik in München begeisterte. Damals betrat er einen Weg, der ihn

⁴² Jašková, Kateřina: Die Flucht der Tschechen nach Bayern seit 1948. Bak. Arb. Pardubice 2008.

⁴³ Baumann, Winfried/Matušková, Lenka: Grenzen grenzenlos – Hranice bez hranic. In Vorbereitung. Ca 200 S.

schließlich in das Land hinter den Eisernen Vorhang führte, der aber dann schon gefallen war (1990).

3. Die neuen beruflichen Aufgaben, Wissenschaft, Forschung und Lehre an der Westböhmischen Universität Pilsen zu vertreten, reichten jedoch für eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema nicht aus.
4. Den endgültigen Anstoß vermittelte Winfried Baumann erst die Auseinandersetzung der Tschechen mit ihrer jüngsten Vergangenheit, also mit der kommunistischen.
5. In dieser Hinsicht fällt bei ihm in allen seinen Gesprächen immer wieder der Name Luděk Navara. Von diesem Redakteur der Tageszeitung Mladá Fronta waren dann die weiteren Aktivitäten beeinflusst – Kontakt mit der „Kötztinger Zeitung“ (Franz Amberger), Betreuung einer Abschlussarbeit in Pardubice (Kateřina Jašková) sowie verschiedene Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften. Geplant ist eine Buchpublikation zum Thema zusammen mit Lenka Matušková (Universität Pardubice).

3. Kap. Die „Vorfälle“

Für meine Untersuchung habe ich wie schon angedeutet, zwei Texte ausgewählt, die beide eine Flucht aus dem Raum Domažlice in Richtung Furth im Wald zum Inhalt haben: Es handelt sich um „*Slovenský Ikaros*“⁴⁴, in der Übersetzung von Winfried Baumann „*Der slowakische Ikarus*“.⁴⁵ Dazu kommt als weitere Geschichte „*Husarský kousek*“⁴⁶, in der noch ungedruckten Übertragung als „*Husarenstück*“ (vgl. der Anhang meiner Arbeit).

Bei beiden Schilderungen geht es mir vor allem darum, sie nicht nur als literarische Texte zu interpretieren. Ich möchte auch zeigen, wie der Weg vom Text zum Film (Szenario) aussehen könnte. Dabei werde ich mich auf die Untersuchung von Ernest Lindgren „*Filmové umění*“ (1971) und auf das Szenario *Schlagschatten* nach dem Roman von Alois Vogel sowie auf den russischen Strukturalisten Jurij M. Lotman stützen, der sich ebenfalls zu Verfilmungen äußerte.

3.1. Die Vorfälle als epische Form

Alle Texte des Autors über Fluchten von Tschechen, Slowaken und Deutschen aus der damaligen ČSSR liegen in einer kurzen Form vor, sodass wir sie als Kurzgeschichten ansehen können. Hier ist es nun unsere Absicht, den Aufbau und die Gestaltung der Handlung so zu bestimmen, wie es bei Untersuchungen von kurzer Prosa üblich geworden ist. Alle „*Příběhy*“ von Luděk Navara haben den gemeinsamen Charakterzug, dass sie eine Geschichte eben in kurzer Form erfassen oder präsentieren, beispielsweise auf fünf Seiten („*Husarenstück*“, ungedruckt). Hier stellt sich also die Frage, wie das Geschehene geformt ist, sodass eine gut lesbare Geschichte entsteht. Die einfachste Ereignisstruktur zeigt dabei immer den Übergang von einem Zustand A zu einem Zustand B, d.h. in unserem Falle vom Aufenthalt unserer Helden in der ČSSR

⁴⁴ Navara, Luděk: *Slovenský Ikaros*. In: *Příběhy železné opony*. Brno 2004, S. 178-191.

⁴⁵ Vgl. Navara, *Der slowakische Ikarus*. In: *Vorfälle am Eisernen Vorhang*. Straubing 2006, S. 203-218 (deutsche Übersetzung).

⁴⁶ Navara, Luděk: *Příběhy železné opony 2*. Brno 2006, S. 189-198.

zum Lebensabschnitt außerhalb davon oder einfach die Entwicklung von einem Vorher zu einem Nachher. Normalerweise wird bei spannenden Geschichten eine Erwartung erzeugt, also eine Ungewissheit wegen des Ausgangs oder Erfolgs der Handlung, wobei der Eintritt des Höhepunkts als unvorhergesehene Wendung erscheint. Damit aus einer linearen Aktion freilich eine nichtlineare entsteht, sind immer Hindernisse und Gegenkräfte notwendig: Man versucht den Helden aufzuhalten, zu fangen oder gar unschädlich zu machen. Damit allein ist es aber nicht getan. In der Geschichte „*Husarenstück*“ ist zum Beispiel auch mit dem Versagen der Gegner zu rechnen, also mit einem zusätzlichen Element, das sich positiv bei der Flucht auswirkt. Außerdem sind auf dem Höhepunkt der Handlung noch andere Möglichkeiten gegeben, was z.B. wieder das „*Husarenstück*“ zeigt: Řihánek konnte z.B. zu spät bemerken, dass Bodlák eigentlich ein Agent der Staatssicherheit ist, also ein „*Estébák*“. Oder: Sie entfernen sich von den Bahngleisen und landen am Ende doch wieder in der ČSSR. Oder es erscheint plötzlich ein Nachtzug aus Furth im Wald oder aus Česká Kubice, der auf die eine oder andere Weise die Flucht verkompliziert und schließlich zum Scheitern bringt. Auf alle Fälle muss es einem Erzähler solcher „*Příběhy*“ immer darum gehen, die Widerstände und plötzlichen Wenden besonders zu betonen.⁴⁷ Das ist selbst im „*Slowakischen Ikarus*“ der Fall, wo plötzlich Düsenjäger am Himmel auftauchen, um dort die Flucht zu verhindern.

Das lineare Geschehen mit seiner abschließenden Wendung zum Guten oder Bösen ist sozusagen die Grundlage der erzählten Geschichte. Es gilt als Qualitätskriterium solcher Erzählungen. Dazu trägt eine zentrale Person („*Der slowakische Ikarus*“) bei, in der Husarengeschichte sind es sogar zwei. Zu den Grundbestandteilen gehört weiterhin der Handlungsraum, in unserem Fall muss es sich vor allem um einen einzigen, also um die Grenzgegend handeln, die Landschaft zu beiden Seiten der Grenze. Dorthin drängen weitere Personen (Helfer, Gegner), besondere Dinge und sogar Tiere sind Merkmale. Die Grenze selber markiert den Übergang von der einen Welt zur anderen, vom Kommunismus zum Westen. Und die Fluchtmethode stellt dabei das Wichtigste dar.

⁴⁷ Gelfert, Hans Dieter: Wie interpretiert man eine Novelle oder eine Kurzgeschichte? Sekundarstufe. Stuttgart 2002. S. 10-14.

Einige Bemerkungen möchte ich gerade der erwähnten Spannung widmen, bei der man zwei Grundformen unterscheidet: die normale und fast schon triviale Struktur mit verschiedenen aufeinander folgenden Aktionen und Reaktionen (Longitudinalspannung) sowie die Transversalspannung, die nicht auf ein Ziel gerichtet ist, sondern sich aus verschiedenen und gegeneinander gerichteten Positionen innerhalb der gesamten Aktionen ergibt (Gelfert). Was das „*Husarenstück*“ betrifft, so können wir die Ereignisse dieses Husarenritts wie folgt festlegen, um die Entstehung von Spannung und den Ausklang der Geschichte zu dokumentieren:

1. Řihánek als Pferdeliebhaber
2. Rückblick in die Vergangenheit (sein Vater war ein „Kapitalist“)
3. Dienst an der Grenze (erste Erfahrungen)
4. Reitclub in Praha-Hostivař: Bekanntschaft mit dem Studenten Jiří Bodlák
5. Gespräch über die Flucht
6. Vorbereitungen
7. Flucht um Mitternacht
8. Ankunft in Furth im Wald
9. Bestrafung der unaufmerksamen Grenzwächter
10. Rückkehr der Pferde.

Dazwischen finden sich andauernd Vor- und Rückverreise. Eigentlich wird schon in der Einleitung des „*Husarenstücks*“ gesagt, dass die Flucht gut endet. Unsere Frage muss daher lauten, wie ein einem solchen Fall Spannung noch entstehen kann, wenn das Ergebnis gleich am Anfang feststeht:

„Das war eine Mischung aus Mut, Frechheit, Verzweiflung und Witz: Am 10. Januar 1966 galoppierten zwei Reiter durch den Eisernen Vorhang in den Westen. Direkt vor den Augen der Grenzer. Sie trugen eine Kleidung, die an die Uniformen der Grenzwache erinnerte. Die List gelang. Ehe die

Grenzer zu sich kamen, waren die beiden Flüchtlinge schon in Westdeutschland.“⁴⁸

Hier ist eigentlich schon alles bekannt und dem Leser verraten. Die Longitudinalspannung muss daher auf besonders sorgfältige Weise aufgebaut werden: Wichtig wird nun vor allem, wie es die beiden schaffen und wie sich die Situationen in Einzelnen gestalten müssen, damit die Flucht gelingt und sich die Prophezeiung vom Beginn erfüllt. Die ganze Kurzgeschichte wird zu einer Darstellung von glücklichen Zufällen, die sich immer dann ergeben, wenn die beiden Flüchtlinge auf ihrem Wege nach Bayern wieder eine Etappe schaffen, also ein Hindernis überwinden:

1. Begegnung mit dem Jeep der Grenzwa­che (Offiziere)
2. Letzte Grenzwa­che am Eisernen Vorhang
3. Bach und Böschung
4. Leuchtraketen am Himmel und Schüsse im Hintergrund.

Um eine hundertprozentige Longitudinalspannung zu erreichen, könnte man freilich die ganze Einleitung „*Das war eine Mischung (...) Westdeutschland*“ streichen. Streichen wäre auch später an manch anderen Stellen möglich, sodass die Geschichte zum Beispiel erst an der folgenden Stelle beginnen könnte:

„Eigentlich hätte er den Dienst bei den Grenzwächtern schon damals für die Flucht nutzen können (...).“

Oder:

„Einer der Liebhaber (von Pferden, Anm. d. Verf.) war der junge Student von der ČVUT (...).“

Diese Möglichkeiten erwähne ich deswegen, weil sie uns den Weg zu den Anfängen der Kurzgeschichten von Anton Tschechow weisen, der für seine Zeitungsfeuilletons nur etwa hundert Zeilen Platz hatte und für den es manchmal sozusagen besser war, Anfang und Ende seiner Geschichte mit einer Schere

⁴⁸ Siehe Anhang.

wegzuschneiden. Das Ende der Geschichte wiederum könnte bei folgenden Bemerkungen eintreten:

„Sie ritten in die Grenzstadt Furth im Wald hinein.“

Die einzelnen Positionen sind an Hand meines Textes in Anhang leicht zu überprüfen. Auf alle Fälle erkennen wir sofort: Je kürzer der Text durch die fortwährenden Streichungen wird, desto mehr kann sich der Leser auf den Höhepunkt der Handlung konzentrieren, also die erfolgreiche Bezwingung des Eisernen Vorhangs: die Vorbereitungen und die Nachbereitung können dadurch entfallen. Schon hier möchte ich darauf verweisen, dass sich durch das Weglassen der Einleitung der „*Husarenstück*“ der amerikanischen Kurzgeschichte annähert. Zu dieser epischen Kleinform folgen jetzt weitere Bemerkungen.

3.2. Die Vorfälle als Kurzgeschichten

In der Literaturgeschichte steht als große Erzählform der Roman im Vordergrund. Neben ihm gibt es viele weitere erzählende Gatten, wie z.B. Sagen, Legenden, Märchen und Anekdoten sowie Novellen. Zu diesen Kleinformen gehört ebenfalls die Kurzgeschichte, z.B. in ihrer amerikanischen Variante.

Das „*Husarenstück*“ und „*Der slowakische Ikarus*“ von Luděk Navara sind ebenfalls Kurzgeschichten schon allein wegen ihrer Textkürze. Aufgrund ihrer Präsentation durch den Autor sind sie als „*Príběhy*“ qualifiziert, d.h. als Ereignisse, und damit haben wir es also mit Ereignisgeschichten zu tun.⁴⁹ Was eine Kurzgeschichte bedeutet, zeigt sich dabei gleich im ersten Satz. Gerade die ersten Formulierungen gelten als Markanzsätze, durch sie können z.B. die Novellen von ihnen unterschieden werden. Die klassische Eröffnung vom „*Husarenstück*“ als Novelle des deutschen Typs würde folgendermaßen lauten:

⁴⁹ Gelfert, *Wie interpretiert man...*, S. 41.ff.

„Am 10. Januar 1966 galoppierten zwei Reiter durch den Eisernen Vorhang in den Westen. Sie waren aus Prag gekommen und hatten am Nachmittag die Stadt Domažlice erreicht. In der Nacht unternahmen sie die Flucht durch den Eisernen Vorhang...“

Ganz anders beginnt freilich eine spannende Kurzerzählung, sie bleibt nahe am Geschehen und führt gleich direkt in die Handlung der Geschichte ein. Ich gebe folgendes Beispiel in Anlehnung an das „*Husarenstück*“:

„Aufregung herrschte in der Kaserne von Domažlice. Zwei waren heute Nacht durchgebrochen durch den Eisernen Vorhang. Die Nachricht verbreitete sich blitzschnell in der ganzen Stadt. Bald wusste sie das ganze Chodenland. Überall sah man die Menschen zusammen stehen und flüstern.“

Wir haben hier den Vorfall-*Příběh* von seinem Ende her aufgebaut. Im Unterschied zu unserer angedeuteten Gestaltung wählte Navara die zeitliche Reihenfolge entsprechend dem Ablauf der Ereignisse: Die Aufregung in der tschechoslowakischer Grenzpolizei steht bei ihm tatsächlich auch am Schluss seiner Geschichte. Sie befindet sich ebenfalls am Ende in der neuesten Darstellung von Ivo Pejšoch: „*V sedle přes dráty*“ – Im Sattel über die Drähte:

„In der Tschechoslowakei gab es einen Knall, weil die deutschen Zeitungen voll waren von der Schmach der tapferen Grenzwächter. Die staatlichen Organe traten in eine Verhandlung wegen der Rücküberstellung der beiden Pferde ein, die tatsächlich am 15. Januar am Grenzübergang bei Furth im Wald zurückgegeben wurden. Bis dahin kümmerte sich um sie aufopferungsvoll ein örtlicher Bauer. Es lief eine umfangreiche Untersuchung an, weil die Schuldigen, also die Grenzpolizisten, die Flüchtlinge nicht aufzuhalten vermochten und sich

übertölpeln ließen. Sie glaubten dem Märchen, dass eine Reiterkontrolle stattfindet. Ihre Anschuldigungen hörten sich auch die direkten Vorgesetzten an und es gab disziplinarische Strafen und Verweise. Einer der Soldaten bekannte in seiner jugendlichen Naivität ganz ehrlich, dass er nicht schoss und die Flüchtenden nicht aufzuhalten versuchte, weil er Angst hatte, dass sie bewaffnet sein könnten.“⁵⁰

Soweit diese Schilderung der späteren Ereignisse, die nach der Flucht folgten. Wie aus dem Text zu ersehen ist, liegt hier eine Zusammenfassung von vielen Einzelhandlungen vor. Es werden keine Gespräche wiedergegeben. Genannt sind nur die allerwichtigsten Momente im Blick auf die Bestrafung der Grenzwächter. Trotzdem verrät der Text, welche literarischen Möglichkeiten in ihm stecken. Der Unterschied zu Luděk Navaras Erzählweise und zu unseren Sätzen wird sofort deutlich. Der Autor der „*Příběhy*“ bietet in seiner Darstellung viel mehr Einzelheiten über die Bewältigung dieser „Schande“ an der Grenze von Domažlice und Furth im Wald.

Spuren der deutschen Novelle sind dabei noch bei Navara zu erkennen, wenn das genaue Datum und Ort des Ereignisses erwähnt werden (10. Januar 1966, Eiserner Vorhang), wie unser Zitat zeigt „*Das war eine Mischung aus (...)*.“ Aber es gibt noch andere Gesichtspunkte, auf die wir hier hinweisen wollen, um die Merkmale der Kurzgeschichte zu bezeichnen, wie sie uns Luděk Navara bietet. Der Autor beginnt sein „*Husarenstück*“ nämlich tatsächlich nochmals ganz anders, eigentlich hat er zwei Anfänge. Nach dem Titel folgt nämlich ein Motto, das er einem slowakischen Volkslied entlehnt hat: „*Da führte Janko die Pferde durchs hurtige Wasser – Brodil Janko kone po tej bystrej vode.*“⁵¹ Und dann erst folgt der Einleitungssatz, wie wir ihn bereits zitiert haben: „*Das war eine Mischung aus Mut, Frechheit, Verzweiflung und Witz: Am 10. Januar 1966 (...)*.“

⁵⁰ Pejčoch, Ivo: *Útěky do svobodného světa s pomocí neobvyklých technických prostředků v letech 1949-1989* (Die Fluchten in die freie Welt mit Hilfe ungewöhnlicher technischer Mittel in den Jahren 1949-1989), Cheb 2008.

⁵¹ Ähnlich beginnt auch „*Der slowakische Ikarus*“ mit einem Zitat. Das gilt von sämtlichen „Vorfällen“ – „*Příběhy*“ des Autors. Es ist nichts Ungewöhnliches, einem Text durch ein Motto eine Leserichtung mit auf den Weg zu geben.

Die Geschichte setzt auf alle Fälle nicht mit dem Geschehen ein (s. unser Hinweis auf die amerikanische Kurzgeschichte und die Novelle), sondern mit einem Kommentar des Erzählers von seinem späteren Gesichtspunkt aus (ex post), er werde ein gelungenes Ereignis präsentieren. Das „*Husarenstück*“ ist also eindeutig auktorial konstruiert. Der Berichterstatter steht über der Geschichte, von der er erfahren hat und die er jetzt selber erzählt.

Im Gegensatz dazu stellt sich der „*Slowakische Ikarus*“ dar. Hier treten wir unmittelbar in eine ablaufende Handlung ein. Der Autor hält sich mit seiner Erzählfigur absolut zurück, der Blickwinkel erfasst mit dem ersten Satz gleich das Geschehen, wenn wir vom Motto absehen. Das Ereignis fängt sozusagen „mitten drin“ an, also amerikanisch. Der Höhepunkt (die gelungene Flucht) ist dabei schon vorüber.

„Am Abend des 18. Mais 1987 nahm der slowakische Emigrant Miroslav den Telefonhörer in seiner bayerischen Wohnung ab. Er vernahm die aufgeregte Stimme seines Bekannten aus der Slowakei.

„Wo bist du, Vlada?“

„Ich weiß nicht, wo ich bin, Mirek, aber ich bin irgendwo in Deutschland.“

„Was? Wie? In Deutschland?“

„Ich bin hergeflogen.“

„Wie, hergeflogen?“

„Mit einem Gleiter.“

„Komm, mach mir nichts vor, nach Deutschland fliegen mit einem Gleiter?“

„Aber ja, ich bin geflogen. Warte, ich gebe dir diesen Deutschen da, der wird dir das am Telefon erklären.“

Zwar begegnen uns Zeit und Ort (beide zeigen noch eine gewisse Distanz an), aber der Leser befindet sich direkt am Geschehen, ja mitten drin, wie die Repliken zeigen, die an

den Erzählstil von Ernest Hemingway erinnern. Der erste Satz „*Am Abend...*“ führt im Gegensatz zum „*Husarenstück*“ direkt in die fiktionale Welt hinein, also in die bayerische Wohnung.

Im Bezug auf Navaras Ereignisgeschichten, die ja von Fluchten erzählen, möchte ich an dieser Stelle folgende weitere Fragen hinsichtlich der Erzählweise stellen sowie mögliche Antworten andeuten.

1. Wie ist eine Geschichte bei Navara zentriert? – Auf ein Ding, einen Ort, eine Person, einen Fall oder gleich direkt auf ein Ereignis?
2. Was sagt uns der verräterische erste Satz? – Informationen über den Erzähler, seine Distanz und seine Einstellung zum Geschehen.
3. Wo liegt der Höhepunkt des Geschehens? – Wie wird er vorbereitet und wie sieht die Geschichte danach aus, das heißt, wie soll das einfache Drei-Schritt-Schema festgelegt werden mit Einleitung, Höhepunkt und Schluss?
4. Wie lautet das grundlegende Thema? – Zum Beispiel können Unzufriedenheit mit dem Kommunismus, familiäre Probleme oder reine Abenteuerlust den Ausschlag für eine Flucht geben.⁵²

Wird die Kürzestgeschichte nun in ihrem Ablauf verändert, so kann dies selbstverständlich einen besonderen Eingriff in den Text bedeuten. In einem günstigen Fall kann er zu einer Neugestaltung, zum Beispiel zu einem Filmszenario führen. Darüber äußerte ich mich im folgenden Abschnitt.

3.3. Blickwinkel und Filmschnitt

Die Texte von Luděk Navara erinnern an Vorlagen für Filme: Es handelt sich sehr oft um kurze Sätze in seinen kurzen Geschichten, die Handlung entwickelt sich schnell,

⁵² Vgl. Vaněk, *Pohraniční stráž*, S. 168-170.

Augenblicke haben Vorrang, es gibt viele andere Merkmale, wie zum Beispiel eben die Plötzlichkeit. Nehmen wir noch einmal den Anfang von „*Der slowakische Ikarus*.“ Die Erzählung beginnt damit, dass einmal am 18. Mai 1987 der Held in einer bayerischen Wohnung gezeigt wird, wie er gerade telefoniert. Er hat einen Anruf bekommen und hebt den Hörer ab. Der Anrufer möchte wissen, wo sich sein Bekannter jetzt befindet. Aus dessen Antwort geht hervor, dass er sich in Deutschland aufhält und dorthin geflogen ist, und zwar mit einem Motorgleiter. Der Anrufer glaubt dieser Geschichte nicht und der Angerufene will im Moment den Deutschen rufen, in dessen Wohnung er sich befindet, damit er die Wahrheit bestätigt.⁵³ Der slowakische Anrufer führt das Gespräch nicht von der Slowakei aus, sondern von der Bundesrepublik. Er ist selber ein Emigrant.

So könnte eine Zusammenfassung oder Inhaltsangabe der Szene lauten. Das Gespräch ist im Textoriginal selbstverständlich ganz anders gestaltet. Es handelt sich um eine Kombination von Repliken, d.h. Wortbeiträgen, wobei ein Satz (meistens kurz) auf den anderen ohne Unterbrechung (ohne Erzählerkommentar, Raumbeschreibung) folgt. Ich möchte daher das Ganze noch einmal in seiner deutschen Übersetzung vorstellen, und zwar aus Gründen des Vergleichs:

„Am Abend des 18. Mais 1987 nahm der slowakische Emigrant Miroslav den Telefonhörer in einer bayerischen Wohnung ab. Er vernahm die aufgeregte Stimme seines Bekannten aus der Slowakei.

„Wo bist du, Vlada?“

„Ich weiß nicht, wo ich bin, Mirek, aber ich bin irgendwo in Deutschland.“

„Was? Wie? In Deutschland?“

„Ich bin hergeflogen.“

„Wie, hergeflogen?“

„Mit einem Gleiter.“

⁵³ Navara, *Der slowakische Ikarus*, a.a.O, S. 203.

„Komm, mach mir nichts vor! Nach Deutschland fliegen mit einem Gleiter?“

„Aber ja, ich bin geflogen. Warte, ich gebe dir diesen Deutschen da, der wird dir das am Telefon erklären.“

Die Szene ist so zu deuten, dass ein slowakischer Emigrant namens Mirek in einer bayerischen Wohnung von seinem Freund Vlada dem Flüchtling und Überwinder des Eisernen Vorhangs, angerufen wird. Der eine will den anderen informieren, der andere verlangt Informationen. Das dauert, denn es kommt zu Zwischenfragen, zu Unverständnis, ja Staunen. Der Angerufene wirkt ungläubig. Vlada benötigt schließlich einen Zeugen, den Deutschen (ein bayerischer Bauer aus dem Landkreis Cham).

Im nächsten Schritt geht es nun darum, das Geschehen in seiner zeitlichen Sequenz zu erfassen und begrifflich weiter zu vereinfachen:

1. Einleitung: Zeit und Ort, 18. Mai 1987, deutsche (bayerische) Wohnung
2. Anruf aus einer bayerischen Wohnung
3. Frage nach dem Ort des Flüchtlings
4. Antwort, Identifizierung des Landes
5. Weitere Kontrollfragen
6. Antwort
7. Kontrollfrage
8. Antwort
9. Äußerung von Unglauben und weitere Frage
10. Nachträgliche Bestätigung und Bemühung um einen Zeugen.

Die Flucht ist also bereits geschehen, sie muss nur noch bestätigt werden, benötigt wird ein Zeuge. Dazu dient das Gespräch. Im ersten Abschnitt liegt eine deutliche zeitliche Feststellung vor. Sie besagt: Erst musste das Eine geschehen sein (Ereignis), damit das Andere geschieht (Frage). Das Gespräch selber kann nicht anders sein als ein zeitliches Nacheinander. Jede Frage und jede Antwort sind praktisch je für sich ein Augenblick, sodass sich die Szene als Reihe von Momenten darstellt. Die

Wortbeiträge ereignen sich als horizontale Folge, es gibt also in der vertikalen Richtung keine Abweichung und Verzweigung als Gleichzeitigkeit, z.B. ein Hinweis auf Kleidung oder Wohnungseinrichtung.

Unser nächster Schritt besteht nun darin, genau diese Szene für Zuschauer sichtbar zu machen, und zwar für einen Film und nicht als Theatervorstellung. Die Grundlage aller Filmkunst ist dabei bekanntlich der Filmschnitt, so lautet eine der wichtigsten Aussagen über dieses Medium.⁵⁴ Des Schnittes wollen wir uns auch hier bedienen. Ohne Schnitt mit seinem Wechsel der Kameraeinstellungen ist die Szene filmisch nicht zu bewältigen. Im Unterschied zu den ersten Vorführungen in der Filmgeschichte ist die Kamera nicht mehr frontal installiert, sondern beweglich geworden: „Im modernen Film wird das Bild normalerweise nicht mehr als eine Aufnahme gedreht, sondern als Kombination von einigen Aufnahmen präsentiert, von denen jede nur einen Teil des Ganzen zeigt. Einige Bilder sind aus dem einen Blickwinkel der Kamera festgehalten, andere wieder aus einem anderen. Einige sind gedreht aus einiger ziemlich großen Entfernung vom Gegenstand, andere wiederum mit einer Kamera, die ganz in der Nähe installiert ist (Detail). Dies ist dadurch ermöglicht (...), dass der Film leicht geschnitten und wieder zusammengeklebt werden kann (...). Niemand, der zuerst einen alten Film und dann einen modernen sieht, zweifelt mehr daran, dass der moderne Film viel interessanter, lebendiger und realistischer ist.“⁵⁵ Luděk Navaras „*Příběhy*“ – Vorfälle eignen sich hervorragend nicht nur vom spannenden Sujet, sondern auch von den kurzen Formulierungen her, in Szenarios übertragen zu werden. Und das ist bekanntlich ja auch geschehen.

Als Beispiel für die moderne Filmtechnik möchte ich nun die erste Szene aus dem „*Slowakischen Ikarus*“ als Szenario geben. Es handelt sich um meinen eigenen Versuch, die Einzelheiten habe ich mit Luděk Navara nicht abgesprochen, ich konnte sie ihm aber bei unserem Gespräch vortragen. Ich arbeitete dabei mit der Übersetzung ins Deutsche.

⁵⁴ Lindgren, *Filmové umění*, S. 52.

⁵⁵ Lindgren, *Filmové umění*, S. 56.

Abenddämmerung

1. HAUPT- UND EINLEITUNGSTITEL

INT. – WOHNZIMMER

Ich schlage vor, dass die Szene die Atmosphäre einer bayerischen Wohnung einfängt. Eventuell um ein Gespräch, das von München aus geführt wird. Weitere typische Gegenstände verweisen auf Bayern wie z.B. eventuell ein bayerischer Bierkrug auf dem Tisch. Daneben ein Telefon. An der Wand ein Bild von Neuschwanstein.

GERÄUSCH: Das Telefon läutet.

Ins Bild kommt ein Mann (Miroslav) und ergreift den Hörer.

S c h n i t t

2. EIN MANN MIT DEM RÜCKEN ZUR KAMERA

Wir hören eine Stimme aus dem Telefon, die Sprache ist Slowakisch.

MIROSLAV: Was? Vlada!? Du?

Wo bist du, Vlada?

S c h n i t t

3. INT. – WOHNZIMMER (eine andere Wohnung)

EIN MANN EBENFALLS MIT DEM RÜCKEN ZUR KAMERA. IM HINTERGRUND EINE WEITERE PERSON.

Hier schlage ich vor, dass die Kamera einen typischen Innenraum eines bayerischen Bauernhauses erfasst. An der Wand und überhaupt im Raum befinden sich Gegenstände, die eventuell auf die Oberpfalz verweisen. Der eine Mann im Vordergrund spricht:

VLADIMIR: Ich weiß nicht, wo ich bin, Mirek, aber ich bin irgendwo in Deutschland.

S c h n i t t

Mirek jetzt von vorne, seine erstaunte Gesichtsmiene, er setzt sich plötzlich auf einen Stuhl, denn er ist völlig überrascht.

4. INT. - WOHNZIMMER

MIROSLAV: Was? Wie, in Deutschland?

S c h n i t t

5. INT. – GESICHT JETZT AUCH VON VLADIMIR, DEM FLÜCHTLING

Ein unmerkliches Lächeln auf seinem Gesicht.

VLADIMIR: Ich bin hergeflogen.

S c h n i t t

6. INT. – WOHNZIMMER

Auf dem Tonband werden Autogeräusche einer Stadt eingeblendet (München?).

GERÄUSCH: Autos.

Miroslav knöpft den obersten Knopf seines Hemdes auf. Er ist sehr aufgereggt, stützt sein Kinn mit der einen Hand ab.

MIROSLAV: Wie, hergeflogen?

MAN HÖRT DIE ANDERE STIMME AUS DEM TELEFON.

VLADIMIR: Mit einem Gleiter.

MIROSLAV: Komm, mach mir nichts vor, nach Deutschland fliegen mit einem Gleiter?

S c h n i t t

7. INT. – VLADIMIR VON VORNE

Er steht auf und schlägt fast nervös geworden, mit der Faust auf den Tisch, dass das vor ihm stehende Glas Wein fast umkippt.

VLADIMIR: Aber ja, ich bin geflogen. Warte, ich gebe dir diesen Deutschen da, der wird dir das am Telefon erklären.

Um diese Szene filmisch adäquat zu erfassen, müssen Szenario und Kameraeinstellung sowie Regie den andauernden Ostwechseln folgen, die Navara in dieser Anfangsszene gestaltet hat.

Resümee

Germanistik erforscht nicht nur die deutsche Sprache, die deutschsprachige Literatur und Kultur, sie befasst sich auch im Rahmen ihrer interkulturellen Interessen mit Kulturvermittlung. Meine Untersuchung ging aus der grenzübergreifenden Perspektive hervor, indem sie in der sich entwickelnden deutsch-tschechischen Nachbarschaft ein hervorragendes Beispiel für Kontakt sah. Sie ist somit ebenfalls ein Beleg für den Versuch, Grenzen zu überwinden, die durch Sprachen und Mentalitäten sowie durch historische Fakten gesetzt sind. So ist z.B. der Eiserner Vorhang von der bayerischen Grenze her kaum ein wichtiges Thema gewesen, weil die Menschen damit zwar vierzig Jahre konfrontiert waren, diese Zeit freilich nicht als Herausforderung verstanden. Nicht bekannt waren ihnen die Erlebnisse von Flüchtlingen und kaum standen ihnen Informationen über die Aufarbeitung dieses Problems durch die Tschechen zur Verfügung. Die Situation ändert sich sehr langsam. In diesem Sinne versuchte ich nun zwischen den beiden Seiten, zwischen dem sog. Eigenen (der deutschen Seite, respektive der bayerischen) und dem Fremden (das Tschechische) zu vermitteln, indem ich das (bayerische) Eigene zu meinem Eigenen machte und das (tschechische) Andere oder Fremde zum Fremden, das heißt ich wechselte die Perspektiven oder versuchte zumindest, aus der bayerischen Perspektive vorzugehen (Empathie).

Meine Arbeit ist damit praktisch aus dem Werk von vier Autoren hervorgegangen: Die erste Stimme wird durch mich präsentiert, also durch die Autorin der Untersuchung. Darin äußern sich freilich weitere Stimmen, die sich entweder direkt durch Zitate oder durch Anspielungen bemerkbar machen – Luděk Navara als Verfasser der „*Příběhy*“, Franz Amberger als Inspirator, Winfried Baumann als Übersetzer der „*Příběhy*“ und damit als Autor der deutschsprachigen „*Vorfälle*“. Dazu kommen noch viele andere Stimmen, die betreffenden Flüchtlinge und die Grenzpolizisten als ihre Gegner zum Beispiel. Damit ist für meine Untersuchung auch die sog. Vielstimmigkeit von Michail M. Bachtin erreicht.⁵⁶ In diesen Vorgang transitorischer Bewegung von

⁵⁶ Bachtin, Michail M.: Probleme der Poetik Dostojevskijs. München 1971 zum polyphonen Roman.

Figuren und Autoren fügt sich sozusagen die letzte Instanz, die selbstverständlich von den Lesern repräsentiert wird (Studenten, Wissenschaftler usw.).

Meine als Beitrag zur Entwicklung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft gedachte Arbeit versucht sich also einer zentralen Aufgabe der Interkulturellen Germanistik zu widmen. Der Blick auf Zusammenhänge bietet sich schon allein vom Inhalt her an, denn dieser handelt im wahrsten Sinne des Wortes vom sogenannten „Trans“ oder „Plus ultra“ – Immer weiter (Motto der Renaissance), weil konkrete Menschen konkrete Grenze überschritten und sich konkrete Autoren grenzübergreifend mit ihnen befasst haben. Die Figuren, die in meiner Untersuchung eine Rolle spielen, sind dabei sogenannte Helden der Bewegung, und zwar von Ost nach West in der Zeit des größten Hindernisses, des Eisernen Vorhangs. Navaras Erzählungen darüber erscheinen als Motiv-Geschichten (jemand möchte das kommunistische Land verlassen), als reine Handlungsgeschichten, Kognitionsgeschichten (jemand will erleben, wie es ist, wenn man flieht), als Abendteuergeschichten und Entdeckungsgeschichten (Erlebnis des Westens).

Die Flucht der Tschechen über dieses gefährliche Hindernis ist im Jahre 2007 auch ein Thema der bayerischen Landesausstellung „*Bayern–Tschechien. Bavorsko–Čechy.*“ gewesen. Sie fand ein großes Interesse aus einem einfachen Grunde: Es gibt dazu eben noch Zeitzeugen aus der jüngsten Epoche bayerisch-tschechischer Nachbarschaft während es zum Beispiel keine Erlebnisgeneration mehr gibt, die sich der Jahre des 1. Weltkriegs erinnert. Vor allem ist die Angst vor den Russen (seit dem 21. 8. 1968) im Gedächtnis vieler Menschen haften geblieben und weiterhin gegenwärtig. Wie das Schicksal der Tschechen war, war dagegen meist unwichtig (vgl. darüber die Arbeit von Eštera-Anna Eliášová).⁵⁷

Selbstverständlich erfasste der Blick vom bayerischen Grenzland und von der dortigen Grenzpolizei aus nur die Oberfläche der spektakulären Fälle (z.B. auch den Durchbruch eines LKWs), von den psychischen Problemen der Flüchtlinge konnte keine Rede sein. Es ist außerdem klar, dass die Betroffenen von der Presse nicht

⁵⁷ Eliášová, Eštera-Anna: Grenzen grenzenlos. Die Tschechische Republik im Schengener Raum. Bakk. Arb. Pardubice 2009.

interviewt werden konnten, und es gibt auch keine aktuelle Stellungnahme. Diese Informationslücke versuchte, soweit es ihm möglich war, Luděk Navara zu schließen, wie er mir selber bekannte.

Das zwanzigste Jahrhundert gilt als Jahrhundert der Flüchtlinge, wobei meist die großen Fluchtbewegungen der Weltgeschichte im Vordergrund stehen. Im Zusammenhang mit meiner Arbeit geht es nur um das kleinere Ausmaß an Heimatverlust, soweit davon die bayerisch-tschechische Grenze und die Tschechen betroffen waren. Mit unserem Thema der Flucht aus der Mitte Europas über die Westgrenze reichen wir freilich noch in ganz andere Themenbereiche, die sich auf die sog. innere Landschaft beziehen, wie sie Václav Cílek in seinem gleichnamigen Buch vorgestellt hat.⁵⁸ Dabei hat es sich auch mit den zentrifugalen (tschech. odstředivé) Kräften des böhmischen Raums (Kessel – kotel) befasst. Im Bergkranz des Bayer- und Böhmerwaldes gibt es diesbezüglich eine wichtige landschaftliche Unterbrechung, und zwar zwischen dem Čerchov und dem Osser (Ostrý). Dort haben auch 600 000 Sudetendeutsche ihre Heimat verlassen (1946/47). Kurze Zeit später folgten ihnen eben auch Tschechen. Von der verlassenen Heimat genau in diesem geografischen Raum wollte ich in meiner Arbeit berichten. Aber auch darüber schreiben, wie Ereignisse der Grenze aus dem literarischen Text (Tatsachenliteratur – literatura faktu) und Filmszenen übertragen werden können.⁵⁹

⁵⁸ Cílek, Václav: Krajina vnitřní a vnější. Dokořán 2007.

⁵⁹ Baumann, Winfried: Auf den Spuren der Flüchtlinge. Hana Svobodová über Möglichkeiten des Films an der Landkreisgrenze. In: Kötztlinger Zeitung, 28. 2. 2009.

Shrnutí

Germanistika zkoumá nejen německý jazyk, literaturu a kulturu, v rámci jejích interkulturních zájmů se zajímá i o spojování kultury. Můj výzkum vychází z přeshraniční perspektivy, ve vyvíjejícím česko-německém sousedství totiž viděl vynikající příklad pro kontakt. Je tedy rovněž důkazem pro pokus překonat hranice, které jsou stanoveny pomocí jazyků a způsobů myšlení, jakož i pomocí historických faktů. Železná opona před bavorskou hranicí nebyla důležité téma, protože jí byli lidé dvacet let konfrontováni, tuto dobu ovšem nepovažovali za výzvu. Životní příběhy uprchlíků jim byly neznámé a jen stěží jim byly k dispozici informace o zpracování tohoto problému Čechy. Situace se měnila jen velmi pomalu. V tomto smyslu jsem zkoušela najít souvislosti mezi oběma stranami, mezi tzv. vlastním (německou stranou, respektive bavorskou) a cizím (českou) tím, že jsem (bavorské) vlastní předělala na moje vlastní a (české) jiné na cizí, to znamená, že jsem změnila perspektivy a pokusila se alespoň vycházet z perspektivy bavorské (empatie).

Moje práce vznikla prakticky z díla čtyř autorů: První hlas je prezentovaný mnou, tedy autorkou výzkumu. K tomu se však vyjadřují i další hlasy, které na sebe upozorňují buď přímo pomocí citátů nebo pomocí narážek – Luděk Navara jako původce „*Příběhů*“, Franz Amberger jako inspirátor, Winfried Baumann jako překladatel „*Příběhů*“ a tím i autor německy psaných „*Vorfälle*“. K tomu se pojí ještě mnoho jiných hlasů, například příslušní uprchlíci a hraniční policisté jakož i jejich protivníci. Tím dosáhl můj výzkum i tak zvané mnohohlasnosti od Michaila M. Bachtina. Do tohoto postupu transitorní činnosti postav a autorů se přizpůsobila tak říkajíc poslední instance, která je samozřejmě prezentovaná čtenáři (studenty, vědci atd.).

Moje práce, která je myšlena jako příspěvek pro rozvoj německo-českého sousedství, se pokouší věnovat centrální interkulturní úloze. Pohled na souvislosti se nabízí sám už podle obsahu, neboť pojednává v pravém smyslu slova o tak zvaném „trans“ nebo „plus ultra“ – pořád dál (motto renesance), protože konkrétní lidé překračovali konkrétní hranice a jimi se zabývali konkrétní autoři. Postavy, které v mojí

práci hrají nějakou roli, jsou tzv. hrdinové pohybu a to od východu na západ v čase největší překážky, železné opony. Povídky Navary se tak jeví jako povídky motivu (někdo chce opustit komunistickou zemi), dějové, kognitivní (někdo chce zažít, jaké to je, když uteče), dobrodružné a výzkumné (zážitek západu).

Útěk Čechů přes tuto nebezpečnou překážku byl v roce 2007 také téma bavorské zemské výstavy: „*Bayern-Tschechien. Bavorsko-Čechy*“. Zbudila velký zájem z jednoho prostého důvodu: Ještě tu existují pamětníci z nejmladší epochy bavorsko-českého sousedství, zatímco už není například žádná generace, která si vzpomíná na léta první světové války. Mnoha lidem ulpěl v podvědomí především strach z Rusů (od 21. 8. 1968). Jaký byl osud Čechů, bylo naproti tomu nepodstatné (srov. práci od Estery-Anny Eliášové).

Samozřejmě zahrnuje pohled na bavorské pohraničí a na tamější hraniční policii jen hrstku neobyčejných případů (např. také průraz nákladního automobilu), o psychických problémech utečenců nemohlo být řeči. Je mimochodem jasné, že dotyčné osoby nemohly být tiskem informovány a neexistuje také žádný aktuální postoj. Tuto mezeru v informacích se pokusil uzavřít, jak jen mu to bylo umožněno, Luděk Navara, jak mi to sám přiznal.

Dvacáté století je pokládáno za století uprchlíků, přičemž v popředí stojí většinou velké útoky světových dějin. V souvislosti s mojí prací jde jen o menší rozsah ztráty domova, čímž byla postihnuta bavorsko-česká hranice a Češi. S naším tématem útěku ze střední Evropy přes západní hranici se ovšem dostáváme do ještě jiných tématových oblastí, které se vztahují na tzv. vnitřní krajinu, kterou ve stejnojmenné knize představil Václav Cílek. Přitom jsme se zabývali také odstředivými silami českého území (Kessel – kotel). Co se týče horského pásu Bavorského lesa a Šumavy, existuje tu jedno důležité krajinné přerušení, a to mezi Čechovem a Ostrým. Tam také opustilo 600000 studentů svoji vlast (1946/47). Krátký čas na to je následovali i Češi. V mojí práci jsem chtěla poreferovat o opuštěné domovině v tomto zeměpisném území. Ale také psát o tom, jak mohou být převáděny příhody hranice z literárního textu (literatura faktu) a filmových scének.

Literaturverzeichnis

Literatur von Luděk Navara

Navara, Luděk: Smrt si říká Tutter. Nacistický vrah ve službách StB. Brno 2002.

Navara, Luděk: Der Tod heißt Tutter. Ein Nazimörder in Diensten der Staatssicherheit der ČSSR. Straubing 2005.

Navara, Luděk: Příběhy železné opony. Brno 2004.

Navara, Luděk: Vorfälle am Eisernen Vorhang. Straubing 2006.

Navara, Luděk: Příběhy železné opony 2. Brno 2006.

Navara, Luděk: Nové příběhy železné opony. Brno 2008.

Navara, Luděk: Mlynáři od Babic. Brno 2008.

Sekundärliteratur

Amberger, Franz: Grenzenlos. Straubing 2000.

Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Etymologie der Einsamkeit. Frankfurt am Main 1994.

Barvová, Lucie: Der Umgang mit der Vergangenheit. Der Fall Tutter. Bakk. Arb. Pardubice 2008.

Baumann, Winfried: Auf den Spuren der Flüchtlinge. Hana Svobodová über Möglichkeiten des Films an der Landkreisgrenze. In: Kötztlinger Zeitung, 28. 2. 2009.

Baumann, Winfried: Die Konstruktion einer neuen Grenzliteratur. In: Scientific Papers of the University of Pardubice, Series C. Faculty of Humanities 10 (2004), S. 9-17.

Baumann, Winfried: Kreativität an Grenzen. Literatur im deutsch-tschechischen Zwischenraum. In: Adámková, Lenka (Hrsg.): *Lingua Germanica* 2008. Sborník z konference. Otázky česko-německých a německo-českých jazykových, literárních a kulturně-historických vztahů. Plzeň 2008, S. 10-26.

Baumann, Winfried/Dubová, Jindra: Physische und literarische Grenze. In: Loogus, Terje, Liimets, Reet (Hrsg.): *Germanistik als Kulturvermittler: Vergleichende Studien. Vorträge der III. Germanistikkonferenz an der Universität Tartu*. Tartu 2008, S. 9-20.

Baumann, Winfried/Matušková, Lenka: Grenzen grenzenlos. In Vorbereitung.

Cílek, Václav: *Krajina vnitřní a vnější*. Dokořán 2007.

Dubová, Jindra: Bernhard Setzwein – ein literarischer Grenzgänger. Kongressband der germanistischen Konferenz in Sevilla 2008 (im Druck).

Dubová, Jindra/Matušková, Lenka: Literarische und kulturelle Blickwinkel der bayerisch-böhmischen Nachbarschaft. In: *Estudios Filológicos Alemanes. Revista del Grupo de Investigación. Filología Alemana*. Vol 15 (2008), S. 355-364.

Eliášová, Estera-Anna: Grenzen grenzenlos. Die Tschechische Republik im Schengener Raum. Bakk. Arb. Pardubice 2009.

Gelfert, Hans Dieter: *Wie interpretiert man eine Novelle oder Kurzgeschichte? Sekundarstufe*. Stuttgart 2002.

Jašková, Kateřina: *Die Flucht der Tschechen nach Bayern seit 1948*. Bakk. Arb. Pardubice 2008.

Jílek, Tomáš/ Jílková, Alena: *Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948-1989 (Der Eiserne Vorhang. Die tschechoslowakische Staatsgrenze von Joachimsthal bis Bratislava 1948-1989)*. Praha 2006.

Košťálová, Dagmar: Grenze, In: Wierlacher, Alois/Bogner, Andrea (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart-Weimar 2003, S.238-244.

Látal, Standa: Hranice plné voltů (Grenze voll von Volts). In: Respekt NR. 3, 12.-18. Jan. 2009. S. 11.

Lindgren, Ernest: Filmové umění. Úvod do filmového hodnocení. Praha 1961.

Pád železné opony ve filmu (Als der Eiserner Vorhang fiel), In: Lidové noviny, 20. 1. 2009

Pajčoch, Ivo: Útěky do svobodného světa s pomocí neobvyklých technických prostředků v letech 1949-1989 (Die Fluchten in die freie Welt mit Hilfe ungewöhnlicher technischer Mittel in den Jahren 1949-1989), Cheb 2008.

Riepertinger, Rainhard u.a. (Hrsg.): Bayern-Böhmen. Bavorsko-Čechy. 1500 Jahre Nachbarschaft. 1500 let sousedství. Augsburg 2007.

Todorov, Tzvetan: V mezní situaci (In einer Grenzsituation). Praha 2000.

Vaněk, Pavel: Pohraniční stráž a pokusy o přechod státní hranice v letech 1951-1955 (Die Grenzwatche und Grenzübertrettsversuche in den Jahren von 1951-1955). Praha 2008.

Verecký, Ladislav D.: Za železnou oponou. In: MF Dnes, 23.5. 2008.

Zakkari, Hanna: Berichte über unmenschliche Zeiten. In: Landeszeitung 15 (2009), Nr. 5, S. 5.

Beilagen

Beilagen:

1. Bild: Der Straßenübergang von Furth im Wald/Schafberg – Folmava (Vollmau) in den 1970er Jahren
Flucht „Husarenstück“ – durchgezogene Linie ab Česká Kubice Richtung Furth im Wald
Flucht „Slowakischer Ikarus“ – gestrichelte Linie ab Mrákov
2. Bild: Eiserner Vorhang vom Westen aus gesehen
3. Bild: Schematische Darstellung der Grenzanlagen nach bayerischen Quellen
4. Bild: Luděk Navara
5. Bild: Franz Amberger
6. Bild: Pferde der Geschichte „Husarenstück“ verlassen im kapitalistischen Westen kehren zurück.
7. Der slowakische Ikarus mit seinem Motorgleiter
8. Die Grenzkarte von Furth im Wald
9. Tschechische Grenzpolizei
10. Deutsche Grenzpolizei auf dem Osser (Velký Ostrý) – Morderbild
11. Die Autorin der Abschlussarbeit als Thema eines Zeitungsartikel („*Blick über die Grenze*“)



● Klatovy - Mochtín - Mlázovy - Buršice - Hrádek - Sušice **305**

● Klatovy - Dolany - Švihov - Chudonice

2052 / **33** / **3** / **Chambtal - Radweg**

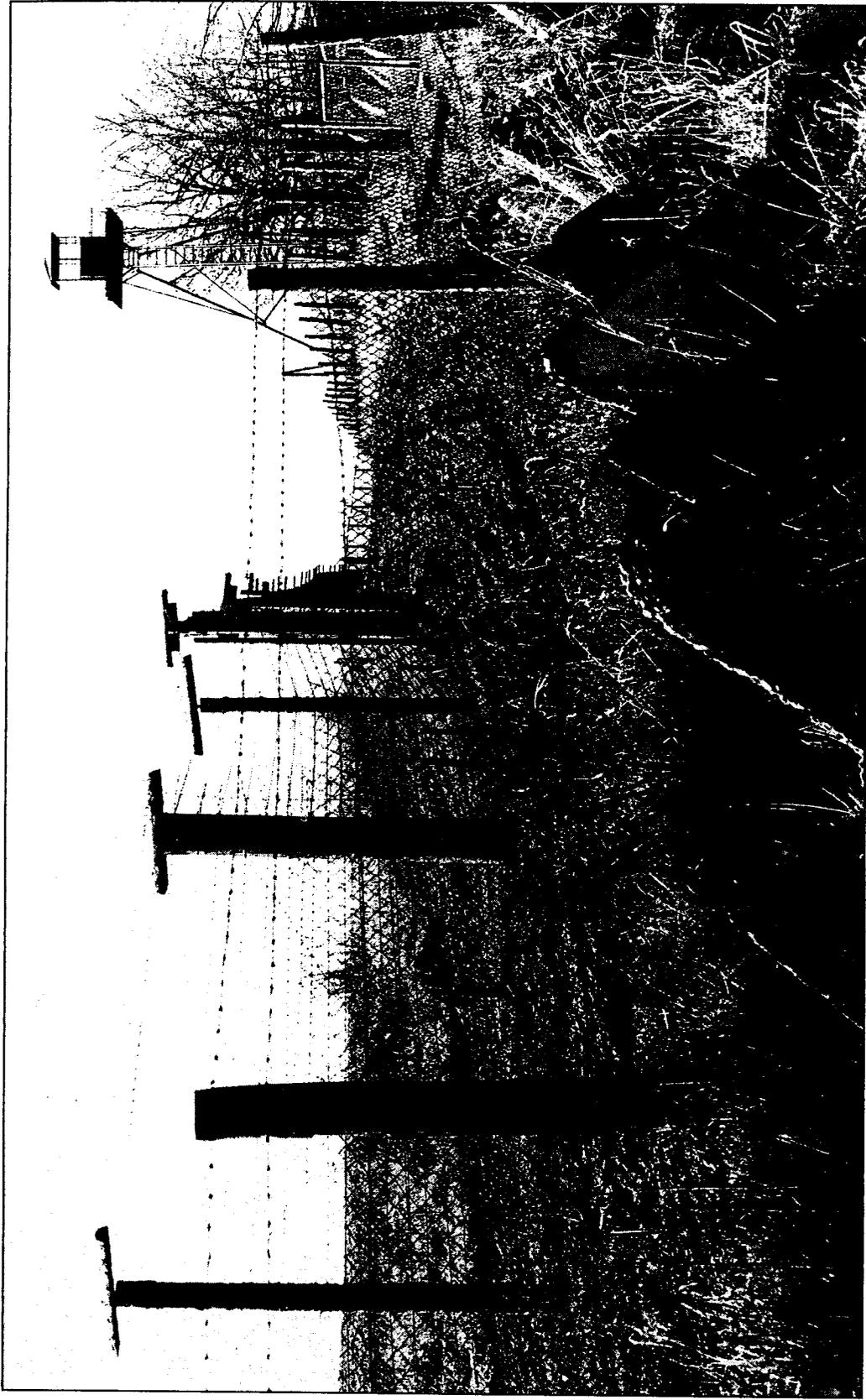
● Klatovy - Plánice - Hnačov **2080** / **2082**

Aussichtsturm / Aussichtsturm / view tower **M** muzeum / Museum / museum **i** informační centrum / Information / information



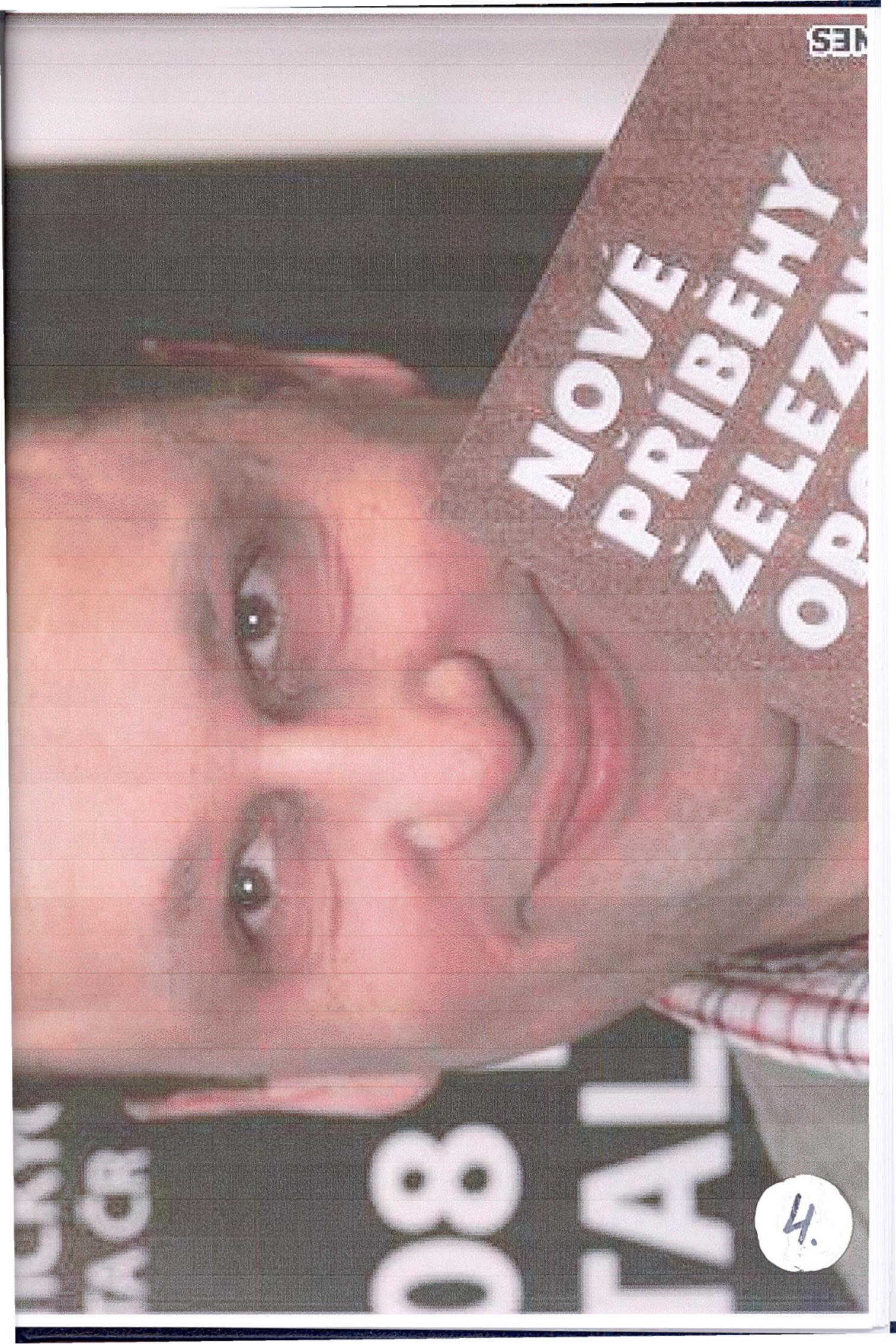
Bad Kötzing, Viechtach, Regen, Zwiesel, Bayer. Eisenstein, Žel. Ruda **38**

Lamer Winkel - Arber - Radweg Lam, Ba



Betonböcker, Vorzaun, Spurenstreifen, Signalzaun, Beobachtungsturm: Der Eiserne Vorhang im Grenzabschnitt zwischen Böhmisches Kubitzan und Neumark am 29. Januar 1990.

Foto: Dietrich Reithner



YES

NOVE
PRIBEHY
ZELEZNY
OP

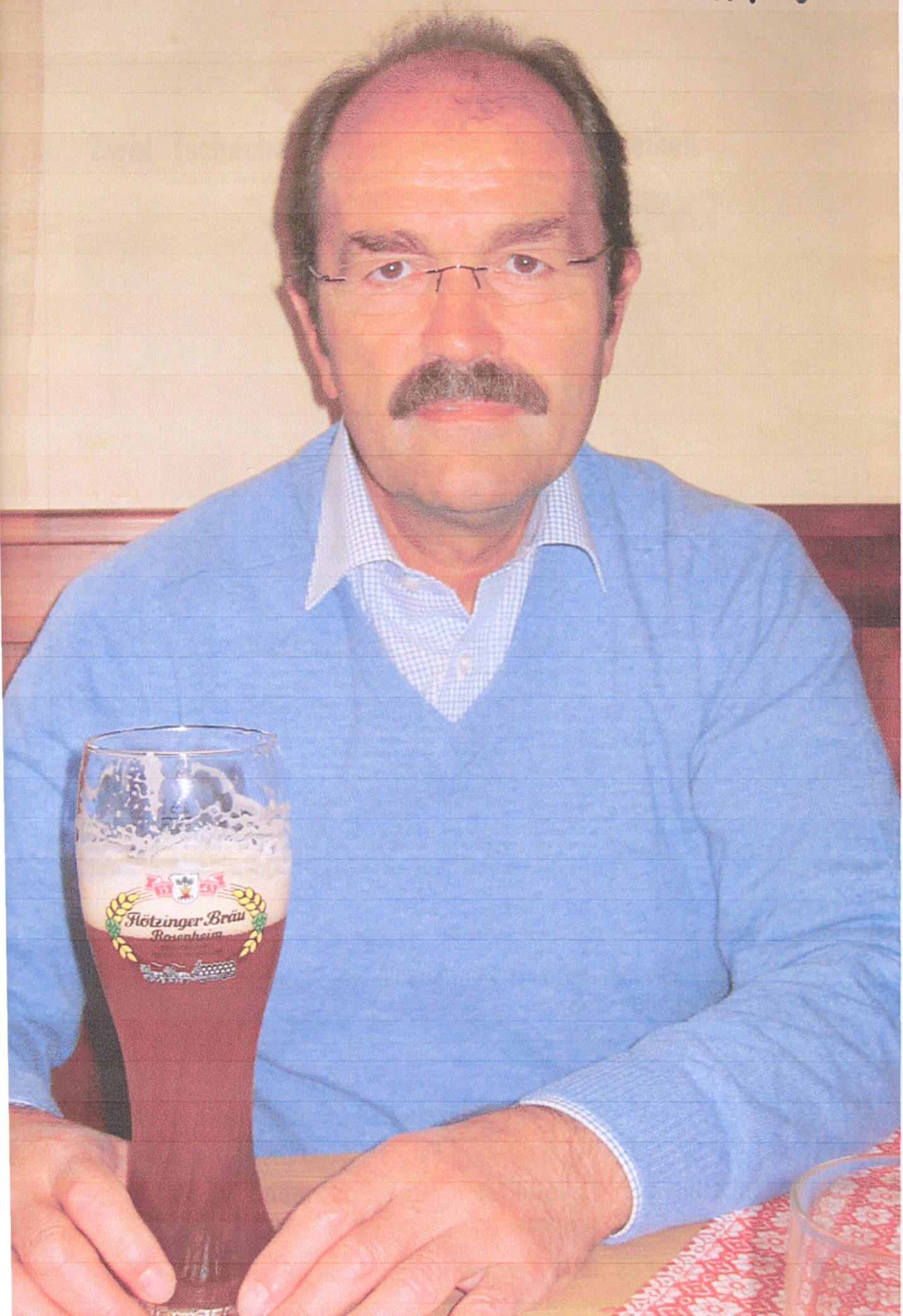
NEW
CR

08

TAL

4.

Nr. 5



Zwei Tschechen galoppierten in die Freiheit

Nachts durch eine Lücke in den Westen geritten – Flüchtlinge boten um politisches Asyl



Eine ungewöhnliche Flucht gelang zwei jungen Tschechen: Mit zwei Pferden galoppierten sie in den Westen. Unser Bild zeigt die zwei mit dem neuesten Reitzug gesattelten Pferde, auf deren Rücken die Tschechen die Freiheit erlangten.

Furth i. Wald. Zwei tschechischen Staatsangehörigen gelang in der Nacht zum Dienstag über die Grenze bei Furth i. Wald die Flucht in die Bundesrepublik. Die beiden Tschechen, ein 20jähriger Student und ein 37jähriger Korbschleimer aus Prag schlüpfen auf eine recht ungewöhnliche Art und Weise durch den Eisernen Vorhang – sie galoppierten in den Westen.

Obwohl sie hoch zu Ross auf zwei gut gesattelten Reitpferden saßen, wurde ihre waghalsige Flucht von keinem tschechischen Grenzposten bemerkt. Beim Further Grenzkommissariat boten die berittenen Flüchtlinge um politisches Asyl und

um einen warmen Stall für ihre vierbeinigen Fluchthelfer.

Die beiden Tschechen hatten ihre Flucht gründlich vorbereitet. Von Prag fuhren sie mit dem Zug bis nach Babylon, wo an diesem Tag ein Reitturnier stattfand. Mit zwei Reitpferden machten sich die beiden Tschechen zur Grenze auf. An der Bahnlinie von Furth i. Wald nach Česká Kubice fanden sie im Grenzraum Dabery eine Lücke im Stachelzaun. Sie überwandern die Grenze im Galopp.

Die beiden Reitpferde sind vorläufig im Stall eines Further Bauern untergebracht. Nach den Angaben der Flüchtlinge sind die Tiere ihr persönliches Ei-

gentum. Ist das der Fall, brauchen die Pferde nicht in die Tschechien zurückgeschickt werden. Die letzte Entscheidung trifft das Bayerische Innenministerium in München. Die Grenzpolizei übergab die beiden Pferde der Zollverwaltung.

Die Tschechen mußten die Grenzverhältnisse genaustens gekannt haben. Eine winzige Lücke entlang der Bahnlinie bei Dabery nutzten die beiden Männer aus, um in die Freiheit zu gelangen. Diese Flucht fiel deswegen nicht besonders auf, weil gelegentlich berittene Grenzstreifen die Grenze kontrollieren. Dies war die einzige Idee, um ohne Gefahr den Eisernen Vorhang zu durchbrechen.

SLAVNÍ JEZDCI. Německé noviny informují: Dva Češi procválali na svačobodu. ARCHIV FURTH IM WALD

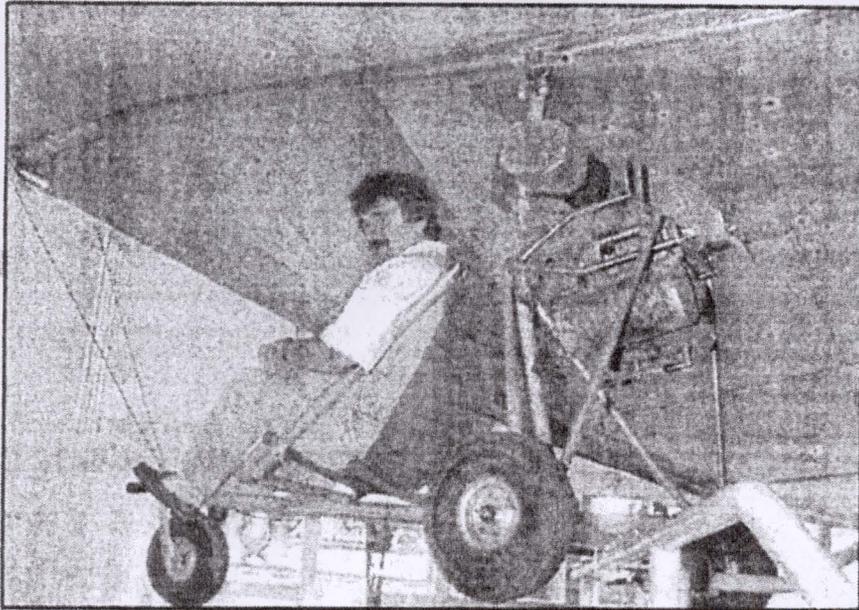
Bylo ale jisté, že to do Mikuláše nestihnou.

Dalším termínem byly Vánoce.

„Na Vánoce budou určitě zdvojené hlídky,“ řekl mu Říhánek.

Tady se mu hodila zkušenost z vojny. Věděl, že řada uprchlíků utíká o svátcích, protože si myslí, že hranice budou méně

Tscheche stellte in Berlin den Flugapparat vor, mit dem er über den Ei



Vladimir in seinem Drachen, mit dem er den Eisernen Vorhang überwand

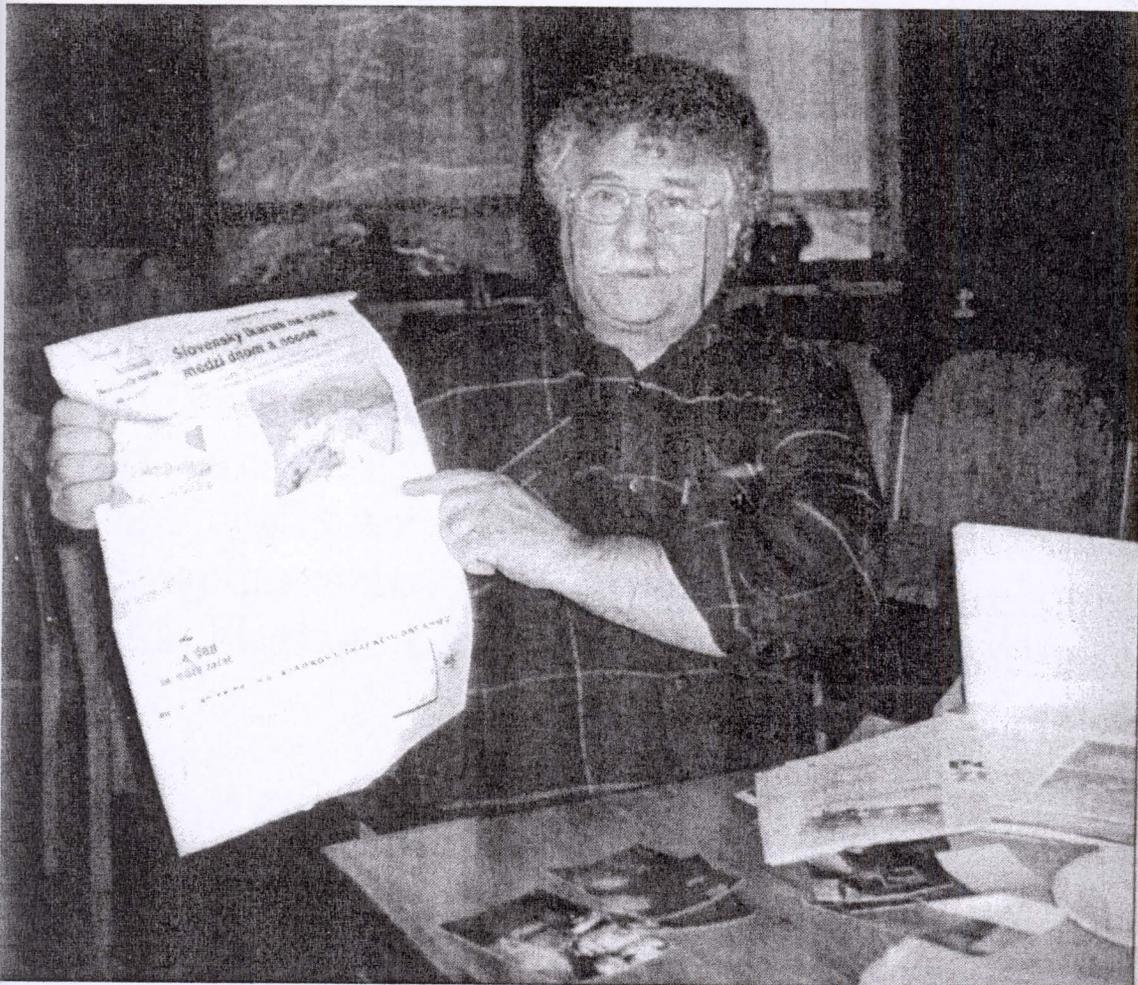
Foto: Becher

Ich soll werden mir den

Von Jan Friedrich
Berlin, 20. Juni
Mit einem selbstgebastelten Motor-Dra-
chen knatterte der
37jährige Hoteldirektor
Vladimir Prislupsky aus
der CSSR über den Ei-
sernen Vorhang. Jetzt
erzählte er in Berlin die
Geschichte seiner
Flucht.

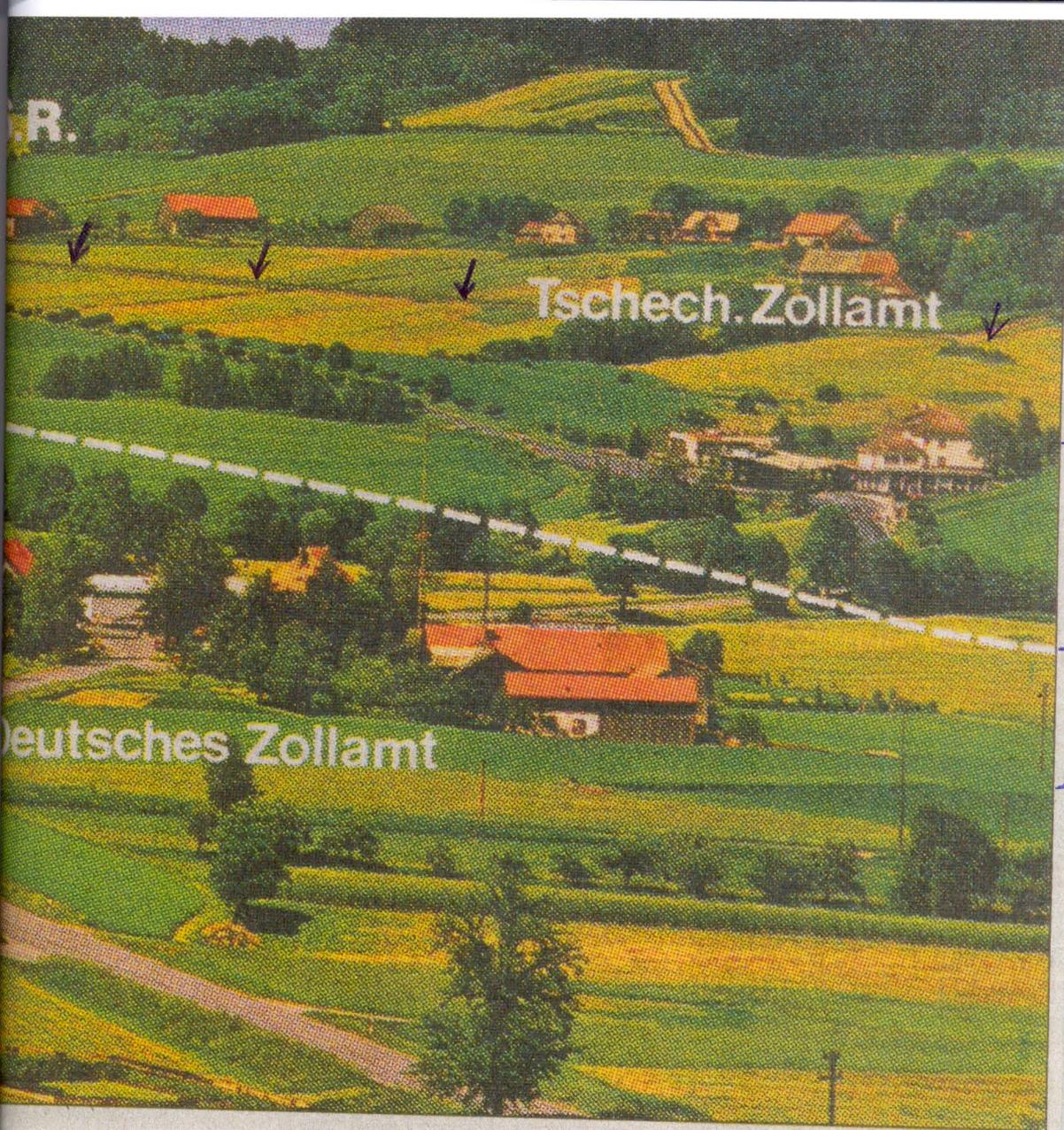
Vladimir
entkam im letz-
ten Moment:
Ich sollte ins
Gefängnis, weil
ich kein guter
Kommunist war.

Die Nr. in Berlin



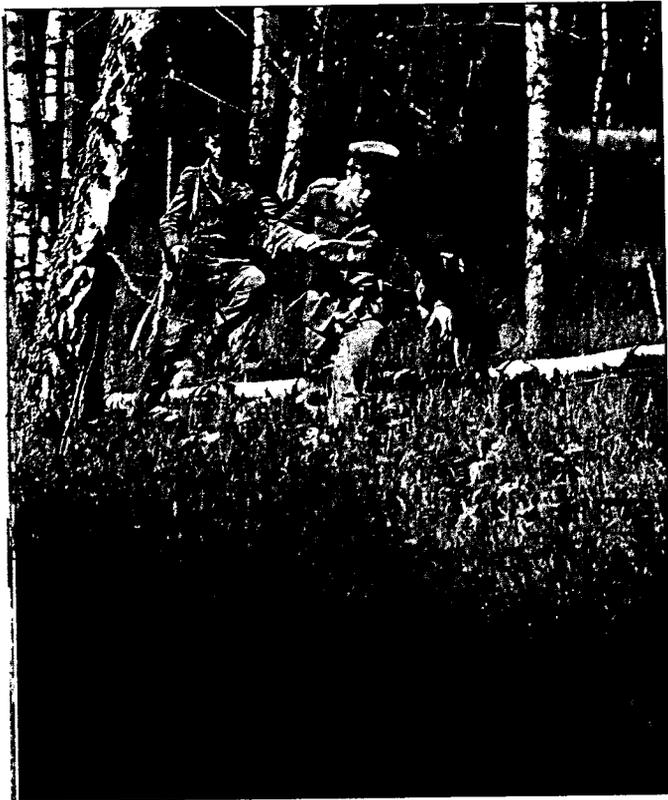
VOGELMENSCH. Die deutschen Journalisten machten aus Prislupský einen Helden. Er war für sie ein Vogelmensch, der den Eisernen Vorhang überwunden hatte.

FOTO: ARCHIV VLADIMÍR PRISLUPSKÝ



„Kalte Krieg“ hatte auch seine schönen Seiten, schon dem Westen und Osten annähernd „Funkstil-“
 ng Furth im Wald/Schafberg deutlich ruhiger und
 gesehen war die Landesgrenze kaum zu erkennen,
 n nahezu jede Spur zu fehlen. Lediglich am oberen,
 tschechischer Seite zu erkennen. Heute, rund drei
 l im benachbarten böhmischen Folmava (Vollmau)

- gepflichteten Grenzstreifen
- Folmava (Vollmau)
- Eiserner Vorhang ↓
- tech. Zollamt
- Staatsgrenze an der Warmen Pastritz (Tepla' Bystřice)
- deut. Zollamt



mohla přehlédnout značnou část terénu. Vě průseky, úsek zátarasu apod. Službu vyko pouze v zimě a za dobré viditelnosti. Noční vysílány od konce 60. let, po vybavení pohra ního vidění.

Nepohyblivých hlídek se užívalo do 60. osobám, o nichž získala Pohraniční strá o chystaném přechodu hranic. K použití léčky níka z povolání často předcházely provokace Pohraniční stráže nebo Státní bezpečnosti bām. Mezi nepohyblivé hlídky patřily i ty, k postaveny na hranice hraničního pásma. Tyt lovaly všechny osoby, které vstupovaly do z něho odcházely. Cílem bylo zadržet ty oso v hraničním pásmu bez povolení.

Nepohyblivou hlídku využívali pohraničníci tů, např. sestřelených vzdušných prostřec při pokusu o přechod hranic apod.

Zvláštními hlídkami byly bojové skupiny: a skupina překrytí. Úkolem pátrací skupiny sledováním zadržet narušitele. Hlídkce vele z povolání a býval sem zařazen i psod se byla ve spojení s velitelstvím radiovými spojo pohraničníků mohly být ve hlídce i civilní o Pohraniční stráže v roli průvodců.

Clona byla zesílená hlídka nebo i celé od družstva výše vyslaná k přehrazení „p postupu narušitelů“ nebo k uzavření prostc osoby zdržovaly. Kromě pohraničníků v ní m ČSLA a pomocníci PS. V čele clony stál velite bu v cloně a vysílal z ní různé druhy hlídel zajistit vzájemné překrývání pozorovacích s terénu a v noční době mohla být clona ze a pomocnou signalizací. Velitel organizov se sousedními hlídkami a s velitelem, který t níků clony byla vyčleněna záloha v síle 1 – 4 která sloužila zejména k propátrávání blokova ného terénu a k případ nému zadržení narušitelů v průběhu operace. Po zaujetí čáry clony vysílal velitel před frontu clony hlídky s úkolem pátrat po narušiteli. Z početně sil ných hlídek byly vysílány za tímto účelem pátrací skupiny.

Skupina překrytí (o různém počtu příslušníků) byla hlídka podobná cloně, používala se však pouze k přehrazení postupu osoby, směřující ke státní hranici a k jejímu zadržení.



Od konce 50. let se začínala postupně prosazovat změna taktiky ostrahy hranic. Dosavadní lineární způsob ostrahy vztahený k zátarasu jakožto k ose střežení, který byl jen sporadicky členěn na nejexponovav nějších místech do týlu pohraničních rot, začal být postupně nahrazov án prostorovým systémem střežení, namířeným do týlu pohraničních



Grenzlandschaft am Oszer.



Nr. 10

Luděk Navara

Husarenstück

„Da führte Janko die Pferde
durchs hurtige Wasser“

Aus einem slowakischen Volkslied

Das war eine Mischung aus Mut, Frechheit, Verzweiflung und Witz: Am 10. Januar 1966 galoppierten zwei Reiter durch den Eisernen Vorhang in den Westen. Direkt vor den Augen der Grenzer. Sie trugen eine Kleidung, die an die Uniformen der Grenzwehr erinnerte. Die List gelang. Ehe die Grenzer zu sich kamen, waren die beiden Flüchtlinge schon in Westdeutschland.

Jindřich Řihánek aus Pilsen hatte Pferde von klein auf gern. Sie waren seine Liebe, die sich einmal gewaltig ausbezahlen sollte. Sie wird ihm nämlich die Freiheit bringen.

„Als ich neun war, verabredete sich mein Vater mit einem Hauptmann der Kasernen in Bory, ob sie mich nicht in die Militärreithalle mitnehmen könnten. Hätte ich kein Pferd gehabt, wäre da wohl gleich Schluss gewesen“, erinnert sich Řihánek an seine Jugend. Er ritt ständig, bis die Vorladung zum Militärdienst kam. Das war in den harten fünfziger Jahren, und so war der junge Pferdefreund neugierig, wohin sie ihn schicken würden. Pferde hatte damals die Artillerie, aber nur die in Košice und ... die Grenzer.

Die zweite Möglichkeit sah sympathischer aus. Nur, dass da halt ein Haken dabei war. Řiháneks Vater hatte irgendwann eine Fabrik, und sein Sohn erweckte in den Augen der kommunistischen Herrscher kein Vertrauen, was aber Bedingung war. Er war kein Arbeiter. Damals sagte man im Fachjargon dazu „Klassenabstammung“. Zu den Grenzern sollte er damals eigentlich überhaupt nicht gehen dürfen.

Nur durch einen ganz gewöhnlichen Zufall kam alles ganz anders. Bei der Musterung war sein Onkel dabei und der drückte beide Augen zu. Er ahnte nicht, dass der Dienst bei der Grenzwehr dem Řihánek eine wertvolle Erfahrung bieten wird, die er dann zehn Jahre später hundertprozentig nutzen sollte.

EIN REITER ALS PENSIONÄR. Jindřich Řihánek erinnert sich an die bei den Pferden verbrachten Jahre und an die gelungene Flucht. Die brachte ihm aber nicht nur die Freiheit. In Deutschland wurde er wegen des Eigentumsdelikts verurteilt.

FOTO: MAFA – DALIBOR GLÜCK

Eigentlich hätte er den Dienst bei den Grenzwächtern schon damals für die Flucht nutzen können. Er kam nämlich bereits bis hinter die Drahtsperrn, bis zu den Grenzsteinen. „Ich floh nicht. Ich wollte nicht, dass den Verwandten und Eltern irgendein Schaden zugefügt wird. Auch hab ich mir gedacht, dass sich die Lage im Land bessern wird“, sagt er heute.

Nur, dass er sich täuschte. Die Entwicklung wurde nicht besser, im Gegenteil, immer schlechter. Er sah, wie einer vom Reitsport, ein hervorragender Mann, der zur Olympiade nach Rom wollte, keine Erlaubnis erhielt. „Er weinte. Wir sahen ihn ganz normal weinen. Damals ist in mir was zerbrochen“, erinnert sich Řihánek.

Wenigstens konnte er sich noch immer seinem Steckenpferd widmen. Und zog nach Prag, wo er in Prag-Hostivař einen Reiterklub mitbegründete. Dort gingen Leute wie er hin: solche, die eben Pferde liebten.

Einer der Liebhaber war der junge Student von der ČVUT, Jiří Bodlák, mit dem er sich anfreundete. Zur Zeit der Flucht wird Bodlák neunzehn sein und Řihánek neunundzwanzig.

„Am Abend, als wir in der Reithalle zusammenkamen, lud mich Jirka zum Abendessen ins Hotel Savoy ein“, erinnert sich Řihánek.

Bodlák ist in Gedanken versunken, vielleicht auch müde.

Er schweigt.

Aber im Restaurant entsteht erst der Plan für die Flucht über den Eisernen Vorhang.

Er ist nichts Besonderes. Aber zuerst tastet man einander ein bisschen ab.

„An was denkst du?“ sagt Řihánek.

„Am liebsten würde ich abhauen“, gibt Bodlák zur Antwort.

„Du möchtest raus aus der Schule?“

„Nein, hinter die Hügel.“

„Und ich hab in diesem Moment an das selbe gedacht“, erwidert Řihánek.

Dennoch hatte er zuerst angenommen, sein Freund würde ihn provozieren.

Er war vorsichtig. Sagte ihm, er sei ein Narr, und wie zur Vergeltung erfuhr er, dass Bodlák das schon einmal versucht habe. Zu Fuß im Böhmerwald. Ohne Erfolg.

Und jetzt wollte er, dass ein anderer die Flucht ausdenken sollte.

„Jetzt red ich nicht weiter. Lass mir drei Wochen Zeit“, antwortete Řihánek.

„Wenn wir aber fliehen, dann nur auf Pferden!“ fügte er hinzu.

Während Řihánek über die Löcher im Eisernen Vorhang nachdachte, hatte es sein Freund Bodlák eilig. Es war Herbst 1965. Bodlák wollte noch vor dem Nikolaustag fliehen. Er war jung und ungeduldig. Er wollte besser leben, so wie die Menschen im Westen.

„Jirka Bodlák sagte immer, jeder Westdeutsche würde mit seinen Autoschlüsseln klingeln und dabei seien dies doch ganz normale Leute“, erinnerte sich Bodláks Bekannter, Miroslav Zinert.

Bodlák sagte ihm damals: „Ich habe mich entschlossen. Entweder kommen wir hinüber und leben in Freiheit. Aber hier bleiben, das werden wir nicht.“ Zurück konnten sie nicht mehr.

BERÜHMTE REITER. Die deutschen Zeitungen informieren: Zwei Tschechen galoppierten in die Freiheit.
ARCHIV FURTH IM WALD

Es war klar, dass sie es bis zum Nikolaustag nicht schaffen würden.

Der nächste Termin hieß Weihnachten.

„An Weihnachten wird es bestimmt doppelte Wachen geben“, meinte Řihánek zu ihm.

Hier half ihm die Erfahrung vom Militärdienst. Er wusste, eine Anzahl von Flüchtlingen wollte es an den Feiertagen versuchen, weil sie dachten, die Grenze wäre weniger bewacht. Das Gegenteil war der Fall. Weihnachten war die allerschlimmste Zeit für die Flucht.

„So um den zehnten Januar herum werden die Grenzer fix und fertig sein vor Müdigkeit. Das ist ein guter Moment für unsere Flucht“, sagte er.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Inzwischen begannen sie mit den Reitübungen.

In der Nacht. Aus Vorsicht. Die Pferde führten sie insgeheim und vorsichtig über die Straße, damit keine Hufe zu hören waren. Und sie überlegten, wie sie zur Grenze kommen sollten.

Schließlich fiel ihnen ein, sie könnten Dreharbeiten für einen Film vortäuschen. Die Filmleute nahmen sich nämlich manchmal Reiter als Komparsen, und so besprachen sie den Transport auf Bestellung des Klubs bis zur Grenze. „Den Kameraden erzählt aber nichts davon! Sie wären nur neidisch“, sagten sie zum Fahrer.

Das war nichts Besonderes, Řihánek spielte als erfahrener Reiter das Double in den Reiterszenen der tschechischen Filme „Jan Žižka“ und „Gegen alle“.

Auf dem Staatsgut in Hostivař teilte er dem Leiter mit, dass wir zum Filmen in den Böhmerwald fahren, ob es möglich wäre, die Pferde abzutransportieren. Und dass wir nicht wissen, wohin. Das würde erst bekannt gegeben. Alles werden wir nachträglich vom Filmstudio Barrandov erfahren.“

Zuerst aber mussten sie sich Sättel besorgen. Militärsättel. Sie wussten, dass es solche in den Prager Kasernen in Pohořelec gab, und so krochen sie deswegen einmal in der Nacht durch ein Loch im Zaun.

Sie paßten gut.

Der Zeitpunkt der Flucht rückte näher. Sie schliefen schon einige Nächte nicht mehr und es wurde nicht besser.

Der Plan war klar: Sie wählten die Bahnstrecke, die nach Westdeutschland führte. Die Pferde

werden sie sich bis Domažlice bringen lassen und dann geht es immer der Bahn entlang. Řihánek als früherer Grenzer wusste, dass dort, wo die Bahn durch den Eisernen Vorhang führt, keine Tore und keine Drähte waren.

Dort muss es gelingen.

Dort - oder nirgends.

HUSARENSTÜCK. Die Flucht zu Pferde rief eine Sensation hervor. Die deutschen Journalisten bezeichnen sie als Husarenstück im wahrsten Sinne des Wortes.

ARCHIV FURTH IM WALD

DIE PFERDE MÜSSEN ZURÜCK. Es stellte sich heraus, dass die vierbeinigen Fluchthelfer Staatseigentum sind. Sie kehrten hinter den Eisernen Vorhang zurück. Die Sättel sind schon verkauft.

ARCHIV FURTH IM WALD

Damit sie niemand sah, fuhren sie in der Frühe Richtung Pilsen. Der eine saß in der Kabine, der andere war bei den Pferden hinten im Auto. Das Wetter war schrecklich.

- andauernd fiel dichter Schnee. Was eigentlich gut war.

„Um drei Uhr nachmittags wartete ich auf sie an der Pilsner Hauptpost. Dann habe ich mich von von ihnen verabschiedet“, erinnert sich Zinert.

Sie fuhren zum Ferienzentrums Babylon hinter Domažlice.

„Jirka, geh dort auf die Wiese mit den Pferden“, sagt Řihánek ziemlich laut zu seinem Kollegen. Der Fahrer war immer noch überzeugt, wir wären tatsächlich unterwegs zum Filmdrehen. Es war Tag, und so mussten sie sich mit den Pferden aus dem Staube machen. Am Fischweiher gab es Umkleidekabinen, ein Teil von ihnen steht noch heute dort. Einige waren zwar ziemlich groß fürs Umziehen, aber ziemlich klein für die Pferde. Schließlich gingen die Tiere doch rein und so warteten sie den Tag ab. Eine Kabine, ein Pferd.

Das Wetter wurde freilich besser.

Leider.

Sie ruhten sich aus und passten auf, ob jemand auftauchte. Die Pferde ließen sie den ganzen Tag über gesattelt.

Zur Sicherheit.

Am Abend würden sie dann aufbrechen.

„Es war 18.30 Uhr. Wind kam auf, Wolken. Und leicht begann der Schnee zu wehen. Das war gut.“ Um elf Uhr in der Nacht war es dann so weit.

Sie ritten an der Straße entlang, die war leer, an der Grenze fuhr sowieso niemand. Plötzlich aber tauchte ein Militärauto hinter ihnen auf.

Ein geländegängiges Auto sowjetischer Bauart, das die tschechoslowakische Armee benutzte, der sogenannte Gazik.

Klar, dass Grenzer drinsäßen. Man hatte sie erkannt.

Sie ritten langsam. Und sahen, wer drin saß: ein Fahrer und zwei Offiziere.

Die beiden Flüchtlinge reagierten schnell: Hoben die Hand zum Gruß.

„Wir salutierten. Ich sah, dass der Fahrer ebenfalls grüßte, auch bemerkte ich, wie er etwas nach hinten sagte“, erzählt Řihánek.

Hinten saß offensichtlich ein besonders Wichtiger.

Řihánek wußte nicht, was sie rettete – aber es war das, was sie auf dem Kopf trugen, also die militärischen Ohrenmützen. Auch so ein kleiner Umstand. Die Soldaten im Auto meinten wirklich, dass es sich um Grenzer handelte, die gerade Pferde zum Beschlagen brachten. Das verriet später die Archive der Grenzpolizei.

Das Auto fuhr zwar langsam weiter, aber es fuhr dann weg. Die erste Begegnung mit der Grenzwache ging also gut aus.

„Ich spürte keinen Herzschlag“, wird später Řihánek sagen.

DIE PFERDE UNTERWEGS ZURÜCK. Die Pferde der Flüchtlinge auf der Grenzbrücke. Nach einer Abmachung werden sie auf dem offiziellen Weg den tschechoslowakischen Behörden zurückgegeben.

ARCHIV FURTH IM WALD

Das war aber erst der Anfang.

Von der Straße weg gelangten sie auf den Bahndamm, der nach Westen führt, und zwar war an der Stelle, wo er durch den Eisernen Vorhang geht, ein „Loch“. Davor aber standen noch einige Wachen.

Schon nach ein paar Metern sah ich Hundeaugen und die Silhouetten zweier Soldaten.

Da fiel ihm ein, er müsse jetzt husten, denn an der Grenze machten sie das, wenn sie keinen großen Lärm erzeugen wollten. Auch das klappte. Einer hustete ebenfalls.

Der zweite schlief offensichtlich.

Sie ritten weiter.

Und andauernd hatten sie Glück.

Vorerst.

Dann sahen sie ihn.

Der Eisernen Vorhang und darauf etwas, das sah aus wie elektrische Isolatoren. Und noch etwas: die Silhouette eines Soldaten mit einer Maschinenpistole.

„Halt! Parole!“ rief der Grenzer.

Řihánek reagierte: „Genosse, wo haben Sie den Kollegen?“ „Wurde Ihnen mitgeteilt, dass Hauptmann Jakoubek auf Kontrollritt ist?“ „Zu Ihrer Kompanie?“

Und sie ritten vorsichtig weiter.

Unmittelbar darauf wandte sich der zweite Reiter an Řihánek. Und laut, damit es die Wache hörte, fügte er hinzu: „Genosse, geben Sie acht hier auf dieses Pferd, damit es sich nicht die Beine bricht auf diesen Gleisen. Wir müssen einen Umweg machen.“

Der Soldat war offensichtlich verwirrt. Der Name des Hauptmann Jakoubek war nicht erfunden, aber der Grenzer kannte ihn nicht. In der späteren Meldung erschien außerdem ein anderer Name. Und noch bevor die Grenzpolizisten zu sich kommen werden, wird es schon zu spät sein. Die Wache stand unter keinem glücklichen Stern.

Sie begannen zu galoppieren, so gut es ging.

„Wir ritten weiter und bogen nach links“, erinnerte sich Řihánek. Nach links bedeutete schon nach Deutschland. Sie wussten, dass die Grenze an dieser Stelle eine Art Tasche bildete und sich von der Seite her der Bahn näherte. Sie mussten allerdings runter vom Bahndamm. Und das war schlecht. Da erwartete sie nämlich hoher Schnee, dazu ein Bach und ein Hang. Zu allem Überfluss zeigte sich auch noch der Mond.

„Dieser Bach, es war fast wie ein kleiner Fluss. Wir hörten nur, wie es gluckst. Und dann mußten wir eine Böschung überwinden.“ Da war dann schon Deutschland, von hinten aber begann eine Schießerei.

„Das Pferd begann zu scharren, konnte nicht auf die Böschung hinauf. Fast blieb es stehen. Ich spornte es an und im letzten Moment gelang es. Ich schaffte diese Böschung. Und hatte eine Riesenfreude“, wird Řihánek später erzählen.

Die Pferde galoppierten mit den Köpfen zwischen den Hufen wie Jagdhunde.

Sie hatten Glück, dass die Grenze an dieser Stelle wirklich nahe ist. Und dass sie gute Pferde besaßen.

Eigentlich ist ihnen alles gut ausgegangen.

Und sie eilen weiter. Sie sind zwar schon hinter der Grenze, aber sie müssen weiter weg, weg vom Eisernen Vorhang. Hinter ihnen sind explodierende Leuchtraketen zu hören und ein stürmisches Feuerwerk bietet ihrer Flucht ein staunenswertes Schauspiel. Wenigstens wissen sie jetzt, wohin sie sich wenden müssen. Sie brauchen Sicherheit und müssen so weit wie möglich ins deutsche Landesinnere.

Es wird gelingen.

Sie ritten in die Grenzstadt Furth im Wald hinein.

Dort weckten sie einen Polizisten, der seine Überraschung nicht verbergen konnte. Der Deutsche,

wahrscheinlich ein Kriegsveteran, dachte zuerst, dass russische Kosaken gekommen seien und dass soeben der 3. Weltkrieg begonnen habe. Glücklicherweise klärte sich bald alles auf.

Die Flucht rief ein großes Aufsehen zu beiden Seiten der Grenze hervor. In Deutschland stürzten sich die Journalisten auf die Flüchtlinge. Die Flucht selber bezeichneten sie als Husarenstück im wahrsten Sinne des Wortes. Und die Blitzlichter der Fotografen waren auch auf beide Pferde gerichtet. Die kamen in den warmen Stall bei einem bayerischen Bauern, ehe die tschechoslowakischen Behörden ihre Rückgabe beantragten. Die Fotografen waren auch bei der Übergabe der beiden Pferde auf der Grenzbrücke zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland dabei.

Die Grenzer auf der anderen Seite wiederum sollten nun überprüfen, wo der Fehler lag. Und die Geheimpolizei (StB) wird sich auch an Bodláks Freund Miroslav Zinert wenden: „Gleich am nächsten Tag war die Staatssicherheit bei mir. Sie machten aber einen Fehler, ich sah nämlich, dass auf ihren Papieren 'Straftat des Verlassens der Republik' stand. So wurde mir klar, dass ihnen die Flucht gelungen war. Sonst wäre dort gestanden: 'Versuch'. So dass ich auch wußte, dass man sie nicht erwischt hatte, und ich blieb ganz ruhig. Ich wusste selbstverständlich nichts und sagte auch nichts. Sie mussten mich in Ruhe lassen.“

Umso schlimmer wird es aber den unglücklichen Grenzsoldaten gehen, die die Reiter durchließen. Aus den archivalischen Aufzeichnungen der Grenzpolizei geht hervor, dass einer von ihnen, der Gefreite Rudolf Zát'ko, wirklich dachte, dass es sich um einen Kontrollritt handelte, und das verwirrte ihn. Statt schnell einzugreifen begann er zuerst seinen Posten in Ordnung zu bringen, im Fachjargon Piket genannt. Erst später war er dann hinausgelaufen und hat auch spät zu schießen begonnen. Zusammen mit den anderen wird er bestraft werden: „Der Kommandeur der 15. Grenzkompagnie, Hauptmann Zdeněk Michálek bekam einen Verweis wegen unverantwortlicher Dienstausbübung. Den Genannten hat man dann nach der Reorganisierung der Grenzwahe für diese Funktion nicht mehr vorgesehen. Die Grenzwahe mit Soldat Ján Kilian und Soldat Hrubeš wird zur weiteren Strafverfolgung dem Militärstaatsanwalt überantwortet. Dem Vorgesetzten des Pikets, Gefreiter Zát'ko, nahm man den Dienstgrad eines Unteroffiziers, er wurde auch seiner Funktion als Vorgesetzter enthoben.“ So entschied der Kommandeur der 9. Grenzbrigade, Oberstleutnant Václav Ircing.

Der Kommandeur des entsprechenden Bataillons wurde allerdings nicht bestraft. Er bekam nur die Aufgabe: die Kontrolle künftig zu verbessern.

Die Flüchtlinge selber sollten sich hernach trennen. Bodlák ging in die USA, Říháněk blieb in der Bundesrepublik.

Beide Pferde wurden ordnungsgemäß der Tschechoslowakei überstellt. Diese erhob Anspruch ebenfalls auf die beiden Sättel, aber die deutschen Behörden entschieden, dass auch die beiden Flüchtlinge ein Recht auf sie hätten. Ein deutscher Unternehmer hat sie ihnen dann abgekauft. Als Souvenir.